

Themen:

1. Tiergesundheit - Einführung in die Homöopathie - Verletzungsmittel - Klauenprobleme
2. Fiebermittel - Tierbeobachtung - Akut, chronisch, Verlauf - Atemwegserkrankungen
3. Anwendung der Arzneien - Krankheiten rund um die Geburt - Kälberkrankheiten
4. Wie arbeitet der homöopathische Tierarzt - kleine und grosse Homöopathie - Mastitis - Grenzen der Selbstbehandlung

1 Einführung in die Homöopathie

1.1 Tiergesundheit

1.1.1 *gesund - krank*

Zur Erhaltung der Gesundheit sind eine optimale Betreuung und eine tiergerechte Haltung wichtig. So werden einerseits Haltungskrankheiten vermieden. Andererseits sind damit für den Organismus die Voraussetzungen gegeben, dass er auf krankhafte Einflüsse zweckmässig mit der körpereigenen Gesunderhaltungskraft reagieren kann.

1.1.1.1 **Gesundheit**

WHO-Definition (1946): "Gesundheit ist ein Zustand vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur Abwesenheit von Krankheit und Gebrechen."

Organe und Organsysteme spielen normal und ausgeglichen zusammen, und das Tier ist fähig zu art-spezifischer Leistung (vgl. [3.2.2](#), Merkmale gesunder Kälber).

1.1.1.2 **Krankheit**

Demnach ist Krankheit als ein von der Gesundheit abweichender Zustand zu verstehen, welcher eine Verminderung oder einen Verlust dieses Normalzustandes bedeutet. In der modernen Medizin liegt der Krankheit ein pathologisches (= krankheitsbedingtes), fehlerhaftes Zusammenspiel der Organe zugrunde, weil entweder ein Organ geschädigt ist und seine Funktion nicht mehr voll ausüben kann oder weil eine Fehlsteuerung oder eine Mangelsituation vorliegt.

In der Homöopathie liegt der Schwerpunkt der Betrachtung mehr auf der im Organismus innewohnenden Gesunderhaltungskraft, auch Lebenskraft genannt (siehe weiter unten).

1.1.1.3 **Gleichgewicht**

Ist ein Tier (oder der Mensch) krank, so stellt sich die Frage, wie es dazu kommen kann. Damit sind die **Krankheitsursachen** angesprochen. Andererseits stellt sich die Frage, wie ein kranker Organismus die Gesundheit wiedererlangen kann. Neben dem Beheben der Krankheitsursachen ist auch der **Heilungsprozess** selbst angesprochen: wie gelingt es dem Organismus, Krankhaftes zu bekämpfen, abzugrenzen und die Krankheit zu überwinden.

Mit etwas anderen Worten kann man das Problem auch wie folgt beschreiben: in einem Tierbestand sind ständig krankmachende Einflüsse vorhanden. Gesunderhaltung bedeutet einerseits das **Beheben**

von Krankheitsursachen (z.B. Erregerdruck, Stress) oder von pathologischen (= krankheitsbedingten) Veränderungen (z.B. durch eine Operation oder durch Medikamente, die einem pathologischen Prozess entgegenwirken), andererseits bedeutet Gesundheit aber auch ein **aktiver Prozess**, bei dem Naturkräfte am Wirken sind, die eine Zunahme von Gesundheit herbeiführen. Durch gute Pflegemassnahmen oder gewisse medizinische Methoden werden diese gesundmachenden Kräfte in ihrer Wirkung unterstützt.

- Gesundheit kann durch Bekämpfung (Behebung) von Krankheit wiederhergestellt werden.
- Gesundheit kann sich aber auch dadurch einstellen, dass gesundmachende Kräfte im Organismus wieder die Oberhand gewinnen.

Versteht man Gesundheit als Gleichgewichtszustand, bei dem die gesundmachenden Kräfte gegenüber den krankmachenden Einwirkungen im Gleichgewicht sind, so lautet die Grundfrage nicht einfach: ist ein bestimmtes Tier (ein Mensch) gesund oder krank? (**ja/nein**), sondern viel eher: wie steht es mit dem Gleichgewicht zwischen gesund und krank? Neigt das Tier (der Mensch) mehr auf die gesunde oder auf die kranke Seite? (**plus/minus**)

- Krankheit ist weniger eine Frage des Entweder-oder, sondern eher des Mehr-oder-weniger.

Mit folgender Darstellung kann der Gleichgewichtsprozess veranschaulicht werden:

$$\text{Krankheitsrisiko} = \frac{\text{Krankheitsdruck (z. B. Infektion, Stress)}}{\text{Gesundungsvermögen}}$$

Krankmachend ¹⁾

- klassische Hygiene
- moderne Tiergesundheitslehre

Abwehrvermögen ²⁾

- körperliche Abwehrmechanismen
- Gesunderhaltungskraft / Konstitution

- 1) Die klassische Hygiene konzentriert sich auf die Erreger; hygienische Massnahmen beinhalten daher in erster Linie Reinigung, Desinfektion und Kontrolle der Tierbewegungen. Die moderne Tiergesundheitslehre berücksichtigt die Haltungsbedingungen mit; dabei sind Vermeidung von Stress, artgerechte Fütterung und Aufstallung ebenfalls entscheidend.
- 2) Die körperlichen Abwehrmechanismen beinhalten Barriereeinrichtungen (z.B. im Strichkanal) und das Immunsystem. Die Gesunderhaltungskraft ist nicht körperlich exakt nachweisbar, sondern im Ganzen erfahrbar; ein wohltuendes Klima (physisch oder psychisch) kann die Gesundheit fördern, Arzneien können einem Patienten spürbar gut tun, ohne dass ein körperlich messbarer Effekt nachgewiesen werden kann.

1.1.2 Gesunderhaltungskraft (die Heilkraft der Natur)

Unser Augenmerk richtet sich folglich nicht nur auf krankmachende Einflüsse, sondern auch auf die Gesunderhaltungskraft. Wenn diese stark genug ist, ist eine schnelle Überwindung der Krankheit möglich, wenn die Gesunderhaltungskraft schwach ist, kann schon ein geringfügiger Anlass zur Krankheit führen.



Die Gesunderhaltungskraft spielt beim Verständnis der Homöopathie (und der Komplementärmedizin ganz generell) eine grosse Rolle. Arbeitet diese (auch Lebenskraft genannte) Gesunderhaltungskraft gut, so widersteht der Organismus den krankmachenden Einflüssen, wird allgemein weniger krank und überwindet im Falle der Krankheit diese schneller. Man sieht in der Praxis tatsächlich robustere Tiere und solche, die schon bei geringfügiger Veranlassung erkranken, ohne dass z.B. durch ausgedehnte Laboruntersuchungen ein Grund zu finden ist.

Eine unsichtbare Gesunderhaltungskraft steuert offenbar den Heilungsprozess, welcher die Wiederherstellung der Gesundheit bezweckt. Eine Entzündung z.B., wenn sie heilsam verläuft, ist ein zweckgerichteter Heilungsvorgang. In der früheren Medizin gab es den Ausdruck der "Heilkraft der Natur" (vis medicatrix naturae), welche diesen Tatsachen Rechnung trug.

1.1.3 *Wie entstehen Krankheiten?* (Lehre von den Ursachen = Ätiologie)

In der Medizin unterscheidet man denn auch zwischen inneren (endogenen) und äusseren (exogenen) **Krankheits-Ursachen**. Den inneren Krankheitsursachen werden in den heutigen Lehrbüchern jedoch nur ganz wenige Seiten gewidmet. Besprochen werden auf diesen Seiten die Begriffe "Konstitution" oder individuelle Krankheitsanfälligkeit ("Disposition"). Die heutige Schulmedizin kommt dabei nicht über eine allgemeine Definition der Begriffe hinaus. In den 60er Jahren hat die Konstitution in der Tierzucht eine grosse Rolle gespielt, weil man aus der Praxis einfach weiss, dass es robuste Tiere gibt mit einer hohen Lebensleistung, die zudem noch wenig krankheitsanfällig sind, und umgekehrt solche, die trotz geringer Leistung schnell erkranken. Solch eine gute bzw. schlechte Konstitution kann man aber nicht messen, sondern nur aus der Beobachtung aller Merkmale des Organismus als Ganzes erfahren. Deshalb wurde das Interesse daran wieder aufgegeben. Der geduldige und nachhaltige Tierzüchter weiss aber nach wie vor, dass er sich nicht nur auf die schönen Zahlen im Stierenkatalog verlassen kann, sondern die Grundgesundheit (Konstitution) seiner Tiere mitberücksichtigen muss. Die Leistung erst in der 3. Laktation korreliert beim Rind am besten mit der Lebensleistung.

Die äusseren Krankheitsursachen (in der Medizin "Noxe" = Schädlichkeit genannt) hingegen kann man exakt messen. Dazu zählen physikalische und chemische Schädlichkeiten, aber auch Krankheitserreger (Bakterien, Viren, Pilze, Parasiten), die im Labor nachweisbar sind. Auf diesem Gebiet wurde in den letzten hundert Jahren in der Medizin sehr viel erforscht und herausgefunden. Trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, dass bei gleichen äusseren Krankheitsursachen die einen Tiere erkranken, andere aber eine "gesunde" Abwehr dagegen haben und keine oder nur leichte Krankheitssymptome zeigen. Im Lehrbuch steht das so: "Gleiche Noxen rufen nicht die gleichen Krankheitserscheinungen hervor, weil Empfindlichkeit und Abwehrleistung eines Organismus von der Konstitution abhängen".

Innere Krankheitsursachen:

- Disposition: individuelle Anfälligkeit für eine Krankheit
- Konstitution: eine schwache Konstitution bedeutet ein geschwächtes Vermögen an Gesundheit, die Gesunderhaltungskraft arbeitet nicht optimal.

Äussere Krankheitsursachen:

- chemische oder physikalische Noxen (= Schädlichkeiten)
- belebte Krankheitserreger (Bakterien, Viren, Pilze, Parasiten)

In der Schulmedizin weiss man sehr viel über die äusseren Krankheitsursachen; über die Konstitution als Vermögen an Gesundheit wurden aber kaum Erkenntnisse zu Tage gefördert.

In der Komplementärmedizin konzentriert man sich mehr auf die inneren Krankheitsursachen, indem das Vermögen an Gesundheit, die Selbstheilung durch die Gesunderhaltungskraft gefördert wird.



1.1.4 Wie zeigen sich Krankheiten? (Krankheitszeichen = Symptome)

Symptome sind Krankheitszeichen, die in ihrer Gesamtheit auf eine bestimmte Krankheit hindeuten. Dabei gibt es sichtbare, messbare, hörbare, fühlbare Veränderungen am Körper (**objektive Krankheitszeichen**) und Symptome, die der Patient selber spürt und fühlt, wie z.B. Schmerz, Unwohlsein, Müdigkeit (**subjektive Symptome**). Da das Tier seine Befindlichkeit nicht direkt mitteilen kann, fehlen uns die subjektiven Symptome. Diese lassen sich in der Praxis aber oft indirekt erkennen. Wir spüren einem Tier an, dass es Schmerzen hat, Augenausdruck und Ohrenstellung verraten uns etwas über das Befinden; solche Symptome dienen nicht der Organdiagnose, aber sie sagen etwas über das Allgemeinbefinden. Siehe dazu auch: [3.2.2](#) und [1.3.1.5](#).

1.1.5 Was ist der Sitz der Krankheit? (Erkennen und Benennen = Diagnose)

Das tierärztliche Lehrbuch hält dazu fest: "Die modernen Ärzte haben erkannt, dass Krankheiten nicht eine Störung der mysteriösen Lebenskraft und damit eine Störung des ganzen Organismus an sich darstellen, sondern ihren Sitz in den Zellen und der Zwischenzellsubstanz eines oder mehrerer Organe haben." Damit wird einerseits gesagt, dass Krankheiten einen genau **bestimmten Sitz im Körper** haben, der gefunden werden muss (**Befund**), andererseits, dass in früheren Zeiten man offensichtlich eine andere Auffassung hatte, die aber jetzt überholt zu sein ("mysteriöse Lebenskraft") scheint.

Die moderne Medizin erhebt Befunde und versucht die Krankheit daraus zu erklären. Bei einer Lungenentzündung z.B. kann man feststellen, dass kleinere oder grössere Bezirke dieses Organs pathologisch (= krankhaft) verändert sind. Daraus kann man folgern, dass hier die Krankheit sitzt. Andererseits wird das eine Tier mit einer Pneumonie gut fertig, indem es durch einen zweckgerichteten Heilungsprozess die Krankheit überwindet; beim anderen aber geht es nur abwärts, und es stirbt womöglich sogar, obwohl es doch die gleiche Krankheit mit dem genau gleichen Erreger hatte.

Nun könnte man als Krankheitsursache ebenso gut diese Schwäche betrachten, indem der kranke Organismus sich nicht richtig zu heilen vermag. Die Krankheit hätte dann ihren Sitz nicht in der Lunge, sondern im Unvermögen der Gesunderhaltungskraft, auch Lebenskraft genannt. Dieser Begriff, der noch heute in der Homöopathie eine grosse Rolle spielt, existierte tatsächlich auch in der früheren Schulmedizin, wie das obige Zitat zeigt. Wenn die Lebenskraft stark genug ist, wird ein Organismus wieder gesund; ist sie in ihrer Wirkung jedoch gestört (**Störung der Lebenskraft**), ist die Wiederherstellung der Gesundheit gefährdet. Für die früheren Ärzte war die Lebenskraft eine tägliche Realität.

Wenn man sich die Frage nach dem Sitz der Krankheit nochmals stellt, so lässt sich sagen, dass beide Auffassungen je einen Teil der Wirklichkeit erklären: eine Krankheit kann als Störung des ganzen Organismus verstanden werden, der nicht mehr im Gleichgewicht ist, dessen Lebenskraft nicht mehr störungsfrei waltet. Andererseits hat eine Pneumonie ihren **Sitz in einem Organ** (Lunge), wodurch sich viele Symptome bei dieser Krankheit erklären lassen, wie z.B. die Atemnot. Es erklärt uns aber nicht, weshalb das eine Tier schnell wiederhergestellt ist, während das andere mit der Krankheit nicht fertig wird. Die Lebenskraft ist gewissermassen **im ganzen Organismus** zuhause. Sie ist nicht messbar, sondern an den Erscheinungen des ganzen Organismus bildhaft erfahrbar: Appetit, Körpertonus, Entwicklung der Krankheit usw. geben uns ein Bild über diese Grösse.

1.1.6 Wodurch geschieht Heilung? (Behandlung = Therapie)

Wenn ein kranker Körper wieder gesundet, laufen verschiedene Vorgänge ab. Die Ärzte bis ins 19. Jh. hinein haben den Heilungsprozess und die Entzündung (siehe auch unter [2.1](#)) mit einer "Reifung" oder



"Kochung" verglichen. Dies ist bildlich gesprochen. Für die früheren Ärzte war das Fieber Ausdruck dafür, dass der ganze Organismus in "Erregung" versetzt wurde. Gemäss dieser Vorstellung war in der Herzgegend das Lebensenergie-Zentrum angesiedelt, auch "eingepflanzte Lebenswärme" genannt. War diese Lebenskraft stark und gesund, so "kochte" es gut und heilsam, und es folgte Wiederherstellung. War die Lebenskraft zu schwach, so waren "Kochung" und Heilungsprozess ungenügend. Die Ausscheidungen erscheinen "roh": statt dickem Eiter oder grossen Fetzen in der Milch (Zeichen für eine gute Kochung) sind dünner, spärlicher Eiter oder Brandwasser mit kleinen Fetzen zu beobachten.

Die Symptome (siehe 1.1.4) zeigen uns folglich nicht nur, was für eine Krankheit ein Patient hat (Diagnose), sondern auch, ob es im Organismus - bildlich gesprochen - heilsam "kocht" oder ob die Heilung nur eine halbe - "laue" - Sache ist (Verlauf der Heilung, **Prognose**). Aus traditioneller Sicht **ist also die Entzündung in erster Linie als Heilungsvorgang** zu verstehen, der die Wiederherstellung der Gesundheit bezweckt. Krankhaft ist die Entzündung dann, wenn sie nicht kräftig und schnell genug vonstatten geht. Statt einer vollständigen Regeneration resultiert ein minderwertiger, degenerativer Zustand, der nicht ausheilt und jederzeit wieder ausbrechen (rezidivieren) kann.

Die moderne Medizin betrachtet demgegenüber die Entzündung zuerst einmal als etwas Krankhaftes, das vom Normalen abweicht. Die Entstehung von Fieber wird dadurch erklärt, dass Stoffe (Pyrogene) in die Blutbahn gelangen, welche im Hirn eine erhöhte Körpertemperatur induzieren. Gleichzeitig lösen diese Stoffe Symptome wie Appetitlosigkeit, Müdigkeit, Schwindel etc. aus. Bei der schulmedizinischen Behandlung wird versucht, die durch Botenstoffe (Mediatoren) vermittelten Kaskaden zu unterbinden und die Eindringlinge (Erreger) mit körperfremden chemischen Stoffen (z.B. Antibiotika) zu eliminieren. Komplementärmedizinische Behandlungen haben demgegenüber zum Ziel, den Heilungsprozess durch Beeinflussung der Gesunderhaltungskraft in die richtige Richtung zu führen, indem z.B. im Falle der Entzündung diese "angefacht" wird, damit sie besser ausheilen kann.

1.1.7 Das Tier - den Betrieb als Ganzes sehen (Vorbeugung = Prophylaxe)

Bei vielen Gesundheitsstörungen ist es wichtig, das Tier in seinem ganzen Umfeld zu betrachten. Gesundheit (z.B. chronisch erhöhte Zellzahlen) ist auch bei Tieren kein stabiler Wert. Sie muss überwacht, gefördert und gepflegt werden, weil sie immer wieder wechselnden Belastungen ausgesetzt ist.

Vorbeugende Massnahmen (Prophylaxe) zur Verhinderung von Krankheiten sind der Behandlung vorzuziehen, weil die Tiere ihre Leistungsfähigkeit, welche im manifesten Krankheitsfall eingeschränkt ist, behalten. Prophylaxe bezieht sich aber in jedem Bestand auf die vorherrschenden Probleme und kann deshalb nicht nach einem festen Schema durchgeführt werden. Vorbeugemassnahmen müssen zusammen mit dem Tierarzt als Fachmann für die Gesundheit aufgrund der Bestandesprobleme erarbeitet werden. Der Tierhalter selbst ist der Fachmann für Haltung, Betreuung und Pflege.

Prophylaxe beinhaltet sowohl **eine Behebung von Krankheitsursachen** als auch eine **Förderung der Gesunderhaltungskraft**, die u.a. durch gute Betreuung und Pflege gestärkt werden kann (1.1.1.3).

Beispiel: eine Studie in einer Milchviehhaltung zeigte, dass den psychogenen Einflüssen auf das Abwehrsystem eine grosse Bedeutung zukommt. Es wurde dabei festgestellt, dass in Herden mit ausgewogenem Abwehrstatus die Heilungsrate für Mastitiden bei 60-70% liegt, unter ungünstigen Bedingungen beträgt diese nur ca. 20%.

- günstig: gute Integration des Einzeltiers in die Herde, individuelle menschliche Zuwendung, optimale Umweltgestaltung
 - ungünstig: Tiertransporte, Verlust des Sozialpartners, Änderung in der Rangordnung etc.
- die drei B des Wohlbefindens: Beleuchtung, Beschäftigung, Bewegung

1.2 Was ist Homöopathie

1.2.1 Wichtige Begriffe

1.2.1.1 Krankheit

Ein zentraler Begriff der Homöopathie ist die Lebenskraft (auch Lebenserhaltungskraft, Lebensprinzip genannt). Sie hält den Organismus im Gleichgewicht. Sie kann zunehmen (Nahrungsaufnahme, Wohlbefinden) oder abnehmen (Stress, körperliche Anstrengung, Säfteverlust). Der Ausdruck Lebenskraft wurde ursprünglich auch in der Schulmedizin verwendet (siehe auch 1.1.2). Ist die Lebenskraft gestört (verstimmt), entsteht Krankheit. Denn die Lebenskraft ist verantwortlich für die allgemeine Gesundheit und die normalen Lebensfunktionen von Tier und Mensch. Eine krankhaft verstimmete Lebenskraft wird also in der Homöopathie als Krankheitsursache (innere oder endogene) angesehen (1.1.3).

1.2.1.2 Symptome

Eine Krankheit zeigt sich durch Symptome. Diese sind für uns erfassbar, man kann sie messen, ertasten, riechen, hören, empfinden. Beim Tier fühlen wir oft die Symptome mit dem menschlichen Empfinden nach, weil das Tier nicht selber sagen kann, wie es ihm geht.

Symptome können direkt durch eine Krankheit verursacht sein; in ihrer Gesamtheit geben die Krankheitszeichen Auskunft darüber, woran der Patient erkrankt ist (Diagnose, siehe 1.1.5). Symptome charakterisieren aber auch die Art und Weise, wie ein Patient individuell auf eine Krankheit reagiert. Symptome sind also nicht nur von der Krankheit selbst verursacht, sondern drücken auch aus, wie ein Patient individuell auf eine Krankheit reagiert. Diese individuelle Reaktion ist ausschlaggebend für die richtige Mittelfindung in der Homöopathie. Folglich können wir die Symptome unterteilen in:

- Symptome der Krankheit (pathognomonisch): z.B. Schwellung des Viertels bei Mastitis
- individuelle Symptome: z.B. Kuh liegt auf das erkrankte, schmerzhaftes Viertel (siehe 1.2.1.4)
- Symptome des Verlaufs: z.B. Viertel ist mehr geschwollen, aber Kuh frisst besser (siehe 1.2.1.7).

1.2.1.3 Modalitäten

In der Homöopathie werden Symptome durch ihre Modalitäten (Art und Weise der Veränderung auf äussere Umstände) näher beschrieben. Diese nähere Beschreibung kann typisch (charakteristisch) für eine Arznei und den Patienten sein und zur Mittelfindung beitragen; ebenso gehören die **Auslöser** dazu.

Eine schmerzhaftes Schwellung wird besser durch Wärme: das ist charakteristisch für *Hepar sulphuris*. Würden die Schmerzen erträglicher durch Kälte, dann wäre das ein Hinweis für das Mittel *Apis*. Wurde ein Zustand (z.B. Durchfall und Schwäche) ausgelöst durch verdorbenes Futter, so lässt dies an *Arsenicum album* denken (siehe Handbuch Seite 160).

Abkürzungen: > besser durch, < schlimmer durch.

1.2.1.4 Individualisation

In der Homöopathie ein wichtiger Grundsatz bei der Verschreibung eines Arzneimittels, indem für jedes einzelne Tier die charakteristischen, individuellen Symptome für die Arzneifindung zu beachten sind (siehe auch 1.3.1.3).



1.2.1.5 Latente Erkrankung; Kompensation

Krankheiten sind nicht immer durch Symptome klar ersichtlich, sondern können **latent** (= versteckt) vorhanden sein. Der Patient fühlt sich gesund, von aussen ist keine Krankheit zu erkennen, obwohl im Verborgenen ein krankhafter Prozess im Gange ist.

Der Körper kann lange Zeit eine Krankheit überspielen (**Kompensation**), bevor sie in Erscheinung tritt (Bsp. subklinische Mastitis, latente Infektion, ein unheilbarer Prozess im Innern, eine Herzerkrankung). So haben Definitionen (vgl. 1.1.1.1 Gesundheit) oft ihre Grenzen und gelten nicht absolut, sondern müssen jeweils aus dem Zusammenhang verstanden werden.

Perioden einer latenten Erkrankung kommen bei chronischen Krankheiten häufig vor. In der Homöopathie spielt die Theorie der **chronischen Krankheiten** (siehe 1.2.8) eine wichtige Rolle.

1.2.1.6 Ähnliche Arzneien (siehe auch 1.4.3)

Die Wirkung einer homöopathischen Arznei wird beim Gesunden erforscht; durch tägliche Einnahme des Mittels lassen sich Symptome beobachten, die sorgfältig aufgeschrieben werden (sogenannte **Arzneimittelprüfung**). Wenn ernsthafte Symptome auftreten, werden Prüfungen gestoppt. Zu diesen Prüfungssymptomen kommen die Erfahrungen hinzu, die mit dem Mittel bei Heilanwendungen gemacht wurden. So heilt *Arnica* stumpfe Verletzungen, ohne dass in der Prüfung eine Verletzung beobachtet worden wäre. Hingegen zeigten sich bei der Prüfung Empfindungen wie ein Zerschlagenheitsgefühl oder eine Angst vor Annäherung. Solche Symptome beobachtet man bei einem stumpfen Trauma, weshalb *Arnica* bei stumpfen Verletzungen in Frage kommt, besonders wenn ähnliche Empfindungen und ein ähnlicher Gemütszustand zu beobachten sind.

Bei den Tieren werden die Arzneien grundsätzlich aufgrund der Kenntnisse beim Menschen angewendet. Es gibt nur in Ansätzen eigens Arzneimittelprüfungen bei Tieren. Jedoch besteht inzwischen auch ein grosser Erfahrungsschatz durch die Heilanwendungen.

Als **Arzneimittellehre** (Materia medica) bezeichnet man die Sammlung von Prüfsymptomen und den Erfahrungen eines Mittels beim Kranken in einer geordneten Übersicht (siehe 1.4.3), Mittel für Mittel, meist in Buchform. Das Handbuch enthält im Kapitel 8 eine Arzneimittellehre von 64 Mitteln.

1.2.1.7 Verlauf der Krankheit - Verlauf der Heilung (siehe auch 1.3.1.5)

Ist ein Mittel verabreicht, beginnt die schwierigste Aufgabe, nämlich die Beurteilung der Wirkung des Mittels. Jede Krankheit hat - wie auch jedes Arzneimittel - eine eigene Dynamik, d.h. Gesetzmässigkeiten des Verlaufs. Grundsätzlich gilt: Erkrankungen, die innert kurzer Zeit aufgetreten sind, müssen auch schnell auf ein Mittel reagieren - und umgekehrt.

Gemäss der in der Homöopathie bekannten Hering'schen Regel entwickelt sich eine Heilung wie folgt:

- ⇒ von innen nach aussen,
- ⇒ von Kopf zu Fuss bzw. von oben nach unten (Tier: vorne nach hinten)
- ⇒ in der umgekehrten Reihenfolge des Auftretens

Dies bedeutet, dass sich Gemütsymptome (als Ausdruck des Allgemeinbefindens) vor Lokalsymptomen bessern müssen. Es wird sogar oft beobachtet, dass sich die lokalen Symptome zuerst verschlimmern können (der Heilungsprozess "kocht" wieder besser, vgl. 1.1.6). Aber dem Patienten als Ganzes geht es bereits besser (Besserung des Allgemeinbefindens). Dieses Phänomen wird als **Erstreaktion** oder homöopathische Verschlimmerung bezeichnet und hat eine gute Vorbedeutung.

Ein Tier mit einer Gelenkentzündung erhält ein passendes Mittel, da es seit zwei Tagen kaum aufstehen kann und nicht mehr frisst. Nach Gabe des Mittels kann es durchaus sein, dass das Gelenk noch

dicker und wärmer wird, das behandelte Tier aber wieder frisst und einen wesentlich besseren Gesamteindruck macht. Solange das Tier munterer ist, ist eine solche Reaktion als positiv zu betrachten.

1.2.1.8 Prophylaxe

Prophylaxe (siehe 1.1.7) bedeutet in der Schulmedizin oft, dass vorbeugend z.B. Antibiotika oder Entwurmungsmittel eingesetzt werde. In diesem Sinne gibt es keine homöopathische Prophylaxe. Hingegen können homöopathische Mittel bei bekannten Krankheitsanfälligkeiten wie z.B. Gebärpause (siehe Handbuch Seite 66f.) angewendet werden oder in Herdensituationen, wenn der Krankheitsdruck gross ist (z.B. MMA beim Schwein), können homöopathische Mittel eingesetzt werden, bevor die Krankheit zum Ausbruch kommt. Prophylaxe bedeutet hier Anregung der Gesunderhaltungskraft; auch eine gute Betreuung, welche die Gesundheit steigert, bedeutet in diesem Sinn Prophylaxe.

1.2.1.9 Akute Krankheiten

Die ursprüngliche Bedeutung von akut bezeichnet eine schnell und **heftig** (= lat. acutus) auftretende Erkrankung, auch wenn heute damit v.a. die Dauer einer Erkrankung (bis 14 Tage) bezeichnet wird. Eine akute Krankheit entwickelt sich innerhalb von Stunden und ist in der Regel von kurzer Dauer.

Akute Erkrankungen bedeuten nach homöopathischem Verständnis (aber auch die Erfahrung zeigt dies) oft nur die Spitze eines Eisberges, d.h. wir haben es oft mit einem akuten Schub einer darunter liegenden chronischen Krankheit zu tun. Wird letztere bei der Behandlung nicht mitberücksichtigt, so erreicht man keine dauerhafte Heilung (siehe 1.2.8).

1.2.2 Das Jahr 1796: Entstehung der Homöopathie

Die Homöopathie wurde vom deutschen Arzt Samuel HAHNEMANN begründet. In einem Selbstversuch entdeckte er, dass Chinarinde, welche zur damaligen Zeit zur Therapie von Malaria verwendet wurde, bei ihm selbst die Symptome eines Wechselfiebers auslösten. So entwickelte er den Grundsatz der Homöopathie "Ähnliches mit Ähnlichem" zu heilen. Seine Theorien erreichten mit seinem Schüler Constatin HERING die USA, wo sich die zu Beginn des 20. Jh. stark ausbreitete. Insbesondere J.T. KENT entwickelte mit seinem Repertorium eine Technik, die das Auffinden des richtigen homöopathischen Mittels mit verschiedenen Rubriken erleichterte. Diese Tradition kam über Pierre SCHMIDT und Jost KÜNZLI in die Schweiz. KÜNZLIS Kurse wurden auch von Tierärzten besucht, welche die Schweizerische Tierärztliche Vereinigung für Akupunktur und Homöopathie STVAH gründeten.

Die Entwicklung der Homöopathie in Deutschland verlief etwas anders, indem sich nach dem Tode HAHNEMANNs eine mehr organbezogene, klinische Homöopathie ausbreitete. Ihr steht die klassische Homöopathie gegenüber, wie sie in der Schweiz mehrheitlich angewandt wird. Letztere betrachtet weniger die einzelnen Organe, sondern sieht das kranke Tier mehr als Ganzes.

1.2.3 Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt

Der junge Arzt HAHNEMANN konnte es nicht mit ansehen, wie durch die damals vorherrschenden Behandlungsmethoden die Menschen statt gesund oft noch mehr krank gemacht wurden. Seine Abneigung gegen solche Therapieformen führte dazu, dass er vorübergehend seine Arztpraxis wieder aufgab und den Lebensunterhalt für seine grosse Familie mit Übersetzungstätigkeit von medizinischen und chemischen Wissenschaftsberichten verdiente. Dabei stiess er auf das "Ähnlichkeitsprinzip". HAHNEMANN entdeckte dieses bereits in alten medizinischen Schriften erwähnte Prinzip neu, indem er Chinarinde, welche zur Behandlung von Malaria diente, selbst täglich zu sich nahm und beobachtete, dass bei ihm Symptome ähnlich dem Wechselfieber hervorgerufen wurden. Wenn Chinarinde also erfolgreich gegen Wechselfieber eingesetzt werden konnte und bei der Einnahme durch eine gesunde Person

als Wirkung Symptome ähnlich diesem Wechselfieber hervorgerufen wurden, so war der Gedanke naheliegend, dahinter könnte ein allgemeines Heilprinzip verborgen sein. Nachdem HAHNEMANN mehrere Substanzen im Selbstversuch erforscht hatte und das Prinzip bestätigt fand, konnte er den Satz formulieren: "Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt" (*Similia similibus*). Das Wort 'Homöopathie' leitet sich denn auch vom griechischen *homoion pathos* ab, was 'ähnliches Leiden' bedeutet.

Dieses Prinzip wird angewendet bei der Prüfung neuer Arzneien (= **Arzneimittelprüfung**). Die zu prüfende Substanz wird von gesunden Menschen eingenommen. Alle Symptome, die diese auf die Einnahme hin entwickeln, werden notiert und ausgewertet.

Mit seinem dadurch gewonnenen Wissen nahm er die ärztliche Tätigkeit wieder auf. HAHNEMANN heilte denn auch alle 180 Typhuspatienten bis auf zwei während einer Epidemie in Leipzig, die nach der nach dieser Stadt benannten Völkerschlacht (1813) auftrat - ein wirklich überzeugendes Zeugnis der Wirksamkeit seiner Methode. Die anderen Ärzte mussten zur gleichen Zeit bis zu 70% Todesfälle verzeichnen.

Organon, §25: "*Nun lehrt aber ... die Erfahrung, in allen sorgfältigen Versuchen, daß wirklich diejenige Arznei, welche in ihrer Einwirkung auf den gesunden Körper die meisten Symptome in **Ähnlichkeit** erzeugen zu können bewiesen hat, welche an dem zu heilenden Krankheitsfalle zu finden sind, in gehörig potenzierten und verkleinerten Gaben auch die Gesamtheit der Symptome dieses Krankheitszustandes, das ist die ganze gegenwärtige Krankheit schnell, gründlich und dauerhaft aufhebe und in Gesundheit verwandle, und daß alle Arzneien die ihnen an ähnlichen Symptomen möglichst nahe kommenden Krankheiten, ohne Ausnahme heilen und keine derselben ungeheilt lassen.*"

Ein einfaches Beispiel: *Allium cepa* - die Küchenzwiebel. Wer mit ihr zu tun hat, bekommt tränende, brennende Augen, und die Nase beginnt zu laufen. Ein Schnupfen mit diesen Symptomen kann durch eine Einnahme von *Allium cepa* geheilt werden.

1.2.4 Potenzierung = Verstärkung der Arzneiwirkung

Die von HAHNEMANN entdeckte Verdünnungsmethode (Potenzierung) von Arzneisubstanzen bei gleichzeitiger Verschüttelung bewirkt sozusagen eine Verstärkung der in der Arzneisubstanz ruhenden Arzneikraft, während die Giftwirkung durch die Verdünnung abnimmt. Durch den Potenzierungsprozess wird die natürliche Arzneikraft gewissermassen freigesetzt und nutzbar gemacht. Deshalb ist es möglich, mit sehr giftigen Substanzen wie *Arsenicum*, *Strychnin*, *Curare* oder Schlangengiften, in der entsprechenden homöopathischen Zubereitung, Heilungen zu erzielen und dies ohne jegliche Gefahr einer Vergiftung. Giftpflanzen wie Nachtschattengewächse (z.B. *Belladonna*), Schierling (*Conium*), Jakobskraut (*Senecio*) oder Eibe (*Taxus*) - welche in homöopathischen Arzneimittelverzeichnissen unter dem lateinischen Namen erscheinen, weil so die Bezeichnung eindeutig und international verständlich ist - nehmen dort einen herausragenden Platz ein, da sie sich in vielen Fällen ernsthafter Erkrankung als heilsam erwiesen haben.

Nicht nur starke Gifte dienen in der Homöopathie als Ausgangssubstanzen für Heilmittel, sondern eine ebenso grosse Zahl harmloser Substanzen wie Austernkalk (*Calcarea carbonica*), Calciumphosphat (*Calcium phosphoricum*), Meersalz (*Natrium muriaticum*) oder Quarzsand (*Silicea*) werden als Arzneizubereitungen verwendet. Hier gilt, dass ursprünglich nichtarzneilich wirkende Substanzen durch den Potenzierungsprozess zu wirksamen homöopathischen Arzneien werden.

Ursprünglich verwendete HAHNEMANN die Arzneisubstanzen unverdünnt, wenn auch in sehr kleinen Mengen. Dann machte er die Erfahrung, dass bei gewissen Patienten schon kleinste Mengen heftige Reaktionen auslösten, weil im Krankheitszustand offenbar eine grössere Empfindlichkeit des Körpers besteht. Und häufig verursachten diese Gaben der Ursubstanz heftige Verschlimmerungen. HAHNEMANN machte die Entdeckung, dass durch Verdünnen solche Verschlimmerungen ausblieben. Im Jahre 1801 liess er in einer Schrift durchblicken, dass er kleinere, ja "unglaublich" kleine Gaben für emp-



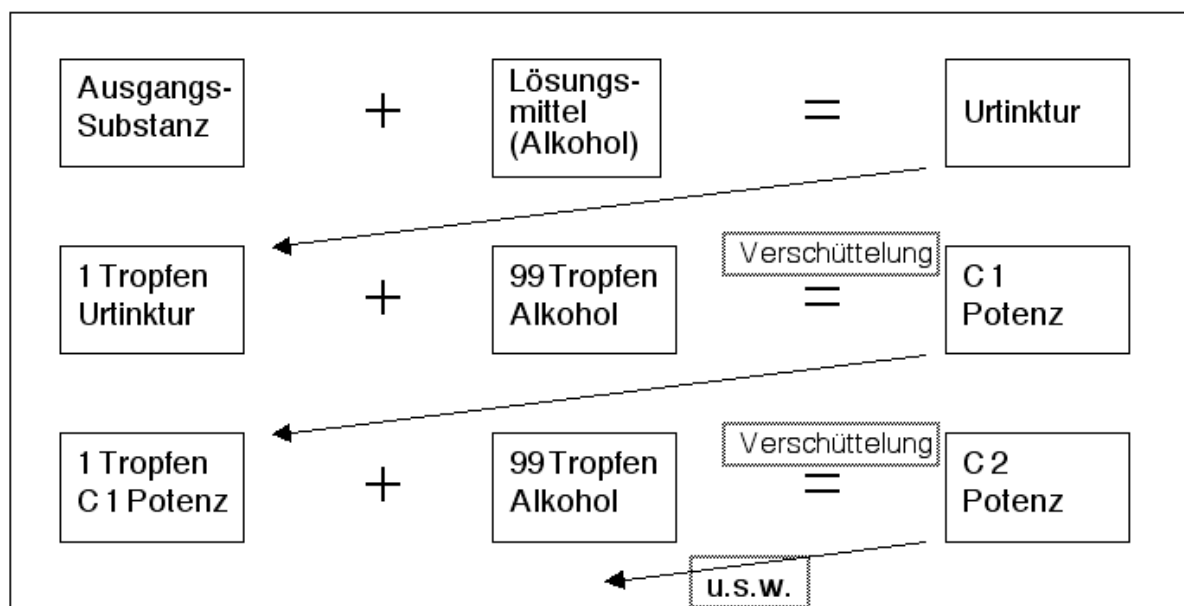
fehlenswert hielt. Mit der "innigen Auflösung" der Arzneisubstanzen glaubte er, dass der Körper viel besser darauf ansprechen würde, als auf eine "harte" Pille. Bis zur Entdeckung der eigentlichen Potenzierung dauerte es dann aber nochmals Jahre. Bei der Behandlung der chronischen Krankheiten (1832 veröffentlicht) zeigte es sich, dass nur hoch potenzierte Substanzen eine genügend tiefgreifende Wirkung hatten.

1.2.5 Potenzen und Dosierung

Aufgrund der von HAHNEMANN entwickelten Verdünnungsmethode bezeichnet man bei den homöopathischen Arzneien die verdünnten Zubereitungen mit folgenden Abkürzungen: C6, C30, C200 oder D3, D6, D30 etc. Diese Verdünnungen werden in der Homöopathie Potenzen genannt.

1.2.5.1 Potenzen

C-Potenzen sind in Verdünnungsschritten von **1:100** hergestellt, **D-Potenzen** von **1:10**. Eine **D3** bedeutet, dass die Ausgangssubstanz der Arznei **3 mal** in Zehnerschritten, eine **C30**, dass die Ausgangssubstanz **30 mal** in Hunderterschritten verdünnt wurde. Bei der Herstellung von C-Potenzen gibt man also zu 1 Tropfen der Arzneilösung 99 Tropfen der Verdünnungsflüssigkeit (Alkohol 43%), bei der Herstellung von D-Potenzen 9 Tropfen hinzu.



Eine weitere Zubereitungsmethode ist die **Verreibung** (Trituration), durch die unlösliche Ausgangssubstanzen aufgearbeitet werden. Ab der C4 lassen sich diese dann meist als Verdünnungen weiterarbeiten. Bei jeder Verschüttelung braucht es 10-12 Schüttelschläge.

Die Bezeichnungen sind von Land zu Land etwas verschieden: in **England** gibt es D-Potenzen als 3x, 6x, 8x etc. und C-Potenzen als 6c, 30c etc.. In **Frankreich** sind die Abkürzungen DH3, DH6, DH8 bzw. 6CH, 30CH etc. üblich. In diesem Land werden zudem bei der Potenzierung 200 Schüttelschläge gemacht, weshalb die französischen Potenzen eine andersartige Dynamik haben.

Die Potenzen haben ihren Namen von lateinisch *potentia* = Kraft und tragen der Tatsache Rechnung, dass sich die Arzneikraft verschiedener Verdünnungsstufen im Körper hinsichtlich Wirkung unterscheidet. Höhere Verdünnungsstufen haben eine stärkere Wirkung als niedrige Verdünnungen mit verhältnismässig grösseren Mengen Ausgangssubstanz.

1.2.5.2 Dosierung

Dosierung bedeutet Gabe einer Arznei. Im Unterschied zur Schulmedizin, bei der im Blut eine bestimmte Menge des Arzneistoffes erreicht werden muss (Blutspiegel), wird in der Homöopathie ein Arzneireiz gesetzt. Dabei spielt nicht die Menge der Arznei die entscheidende Rolle, sondern die Potenz und die Häufigkeit, mit welcher ein solcher Arzneireiz ausgeübt wird. Dieser muss stark genug sein, um gegenüber der Krankheit eine Heilreaktion auslösen zu können. Im Organon der Heilkunst ist zu lesen:

§279: *Die reine Erfahrung nun zeigt, dass ... die Gabe des homöopathisch gewählten, hoch potenzierten Heilmittels ... in der Regel nie so klein bereitet werden kann, dass sie nicht noch stärker als die natürliche Krankheit wäre ...*

§278: *Diese Aufgabe zu lösen, ... ist nicht das Werk theoretischer Mutmassung ... Einzig nur reine Versuche, sorgfältige Beobachtung der Erregbarkeit jedes Kranken und richtige Erfahrung können dies in jedem besonderen Fall bestimmen ...*

Was bedeuten diese schwer verständlichen Sätze? Es bedeutet, dass die Stärke des benötigten Arzneireizes dem Krankheitszustand gewachsen sein muss und dass man sorgfältig ausprobieren muss, was sich in der Erfahrung bewährt:

- ⇒ Höhe der Potenz: eine höhere Potenz hat eine stärkere Wirkung (siehe 1.2.4)
- ⇒ Häufigkeit der Gaben: durch eine schnellere Gabenhäufigkeit kann die Wirkung ebenfalls verstärkt werden

Die "Arzneikrankheit" muss um etwas stärker als die natürliche Krankheit sein. Deshalb benötigt eine heftigere Krankheit einen stärkeren Arzneireiz, damit etwas geschieht.

Dabei ist zu beachten:

- ist der Arzneireiz zu schwach (zu niedrige Potenz, zu wenig Gaben): ungenügende Wirkung
- ist der Arzneireiz zu häufig (zu häufige Gaben): der Heilungsprozess wird gestört
- **Grundsatz:** nie in eine Besserung hinein weitere Gaben verabreichen!

Die Dosierung (Potenz und Häufigkeit) hängt also ab von:

- der Schwere und Heftigkeit der Krankheit
- der Reaktion des Patienten; diese ist oft individuell verschieden

Achtung: "Schwere der Krankheit" ist nicht gleichbedeutend mit Heftigkeit der Symptome. Heftige Symptome - in der Regel ein Zeichen für eine starke Lebenskraft - vertragen und benötigen mehrere Gaben. Bezieht sich die Schwere hingegen auf die Schädigung eines Organs, dann ist Vorsicht angesagt! In diesem Fall kann man mit einer zu starken Potenz (höher als C200) die Reaktionsfähigkeit des Organismus überfordern, was schlimme Folgen haben kann.

Die Wahl der richtigen Potenz hat mit Erfahrung zu tun, ist aber meist weniger entscheidend als die Wahl eines wirksamen Mittels. Im Handbuch wird v.a. die C30 verwendet. Als Richtschnur für die Häufigkeit der Verabreichung ist die Dynamik des Krankheitsgeschehens zu beachten:

- akute, schnell verlaufende und schwere Krankheiten benötigen häufige Mittelgaben: bei heftigen Krankheitszustände erlischt der Arzneireiz schneller.
- langsam verlaufende, chronische Zustände benötigen nur selten eine Gabe (Wiederholung evtl. erst nach Monaten): der Arzneireiz löst einen Prozess aus, der nicht überfordert werden darf.

Die Arzneigabe muss stark genug sein, das Mittel soll aber nur so häufig gegeben werden wie nötig. Wenn eine Wirkung festgestellt wird, muss die Mittelgabe gestoppt werden. Ausführliche Angaben zur Gabenlehre finden sich im Handbuch Kapitel 5, Seite 36ff.



1.2.6 Nebenwirkungen

Es gibt in der Homöopathie keine Nebenwirkungen im üblichen Sinne. Folgende Phänomene sind jedoch zu beachten:

- **Erstreaktion** (Verschlimmerung der lokalen Symptome): hat eine gute Vorbedeutung (s. 1.2.1.7)
- **Arzneimittelprüfung**: wenn unnötig ein Mittel über längere Zeit gegeben wird, können sich Symptome der Arznei entwickeln; diese können die Gesundheit beeinträchtigen
- **Unterdrückungen** (z.B. wenn *Sulphur* aufgrund von Hautsymptomen verschrieben wird, ohne dass das Mittel zum ganzen Fall passt): die vordergründigen Symptome verschwinden, dafür verlagert sich die Krankheit (unsichtbar) mehr ins Innere des Körpers. Unterdrückungen spielen beim Nutztier nicht eine so grosse Rolle; aber man muss wissen, dass ein anfänglicher Erfolg längerfristig gesehen als ein negatives Ergebnis einer Behandlung zu bewerten ist, wenn zwar das Symptom verschwindet, die Gesundheit insgesamt sich aber verschlechtert.

1.2.7 Grosse und kleine Homöopathie

Für die Selbstbehandlung geeignet sind **einfache, unkomplizierte Erkrankungen**. Man könnte von der "kleinen" Homöopathie sprechen, die viele nützliche Anwendungen zulässt, ohne dass ein langes und vertieftes Studium der Homöopathie nötig ist. Diese "kleine" Homöopathie ist Gegenstand des Handbuches.

Für die "grosse" Homöopathie braucht es eingehendere Fachkenntnisse und Erfahrung, z.B. bei der Behandlung von chronischen Krankheiten. Der gut ausgebildete homöopathische Tierarzt hat die Grundzüge vieler homöopathischer Arzneien eingehend studiert. Er versteht es, den Verlauf der Krankheiten und der Heilungen auch bei komplexen Fällen zu deuten. Dadurch ist er in der Lage, auch schwierige Fälle zu lösen, die gewöhnlich oft unheilbar sind. Zudem arbeitet er mit entsprechenden Handbüchern, Symptomen-Lexika oder dem sogenannten Repertorium. Weil es dazu viel Wissen und Erfahrung braucht, sprechen wir hier von der "grossen" Homöopathie.

Schwierige Fälle sind gewöhnlich unheilbar, weil sich hinter der vordergründigen Krankheit ein hintergründiges Geschehen verbirgt. Damit gelangt man in das Gebiet der chronischen Krankheiten, über die es in der Homöopathie eine umfangreiche theoretische und praktische Überlieferung gibt. Ganz kurz wird in der nachfolgenden Einführung darauf eingegangen.

1.2.8 Die chronische Krankheit - eine kurze Einführung

1.2.8.1 Wesen der chronischen Krankheit

Chronisch bedeutet dem griech. Wortstamm nach "zeitbrauchend"; eine Krankheit entwickelt sich manchmal lange Zeit unbemerkt (latent, subklinisch), bis Symptome auftreten, die eine Krankheit offensichtlich und wahrnehmbar machen. Während akute Krankheiten heftig (siehe 1.2.1.9) verlaufen, sind bei chronischen Krankheiten oft nur wenig ausgeprägte Symptome festzustellen: das Tier mag nicht mehr so gut, die Leistung ist vermindert, die Zellzahlen sind über längere Zeit erhöht oder ein Durchfall oder Hautleiden bleibt ungewöhnlich lange bestehen. Die Krankheit kann im Laufe der Zeit zu einem Ausfall von wichtigen Organfunktionen führen, so dass sichtbar akute Zustände mit schwerwiegenden Krankheitserscheinungen auftreten können.

In der Homöopathie wird die chronische Krankheit dahingehend verstanden, dass die Selbstheilungstendenz und die Abwehrmassnahmen des Körpers ungenügend sind, weil die Lebenskraft gestört ist. Auch eine vordergründig akute Krankheit kann bedeuten, dass wir es mit einer chronischen Krankheit zu tun haben: wir beobachten ein akutes Auflodern der Grundkrankheit. Sehr oft ist das bei der Masti-

tis zu beobachten: das Euter ist über längere Zeit in Ordnung, plötzlich zeigt sich eine akute Mastitis, die äusserlich zwar abheilt, aber nach einiger Zeit wieder auftritt. Rezidivierende (= wiederauftretende) Erkrankungen sind chronische Krankheiten. Die krankhaft verstimmte Lebenskraft ist nicht in der Lage, eine vollständige und dauerhafte Heilung zu bewerkstelligen.

1.2.8.2 Theorie der chronischen Krankheiten

Auf diesem Gebiet unterscheidet sich die Schulmedizin deutlich von der Homöopathie. Während in der Schulmedizin sich der Begriff "chronisch" eigentlich nur auf die Dauer einer Krankheit bezieht (chronisch = Bezeichnung für eine Krankheitsdauer über 4 Wochen), gibt es in der Homöopathie eine eigene Theorie dazu.

Die "Chronischen Krankheiten" erschienen 1828 und gehören zum Spätwerk HAHNEMANNs (er war bereits 73jährig). Er schreibt, dass er "zwölf Jahre darüber zugebracht habe, um die Quelle jener unglaublich zahlreichen Menge langwieriger Leiden aufzufinden, und zugleich die vorzüglichsten Heilmittel zu entdecken, welche diesem tausendköpfigen Ungeheuer von Krankheit in seinen sehr verschiedenen Äusserungen und Formen zumeist gewachsen wären".

Ausgangspunkt war die Feststellung, dass viele Krankheiten trotz sorgfältiger Mittelwahl nicht vollständig geheilt wurden oder nach der Mittelgabe nur vorübergehend besserten.

1.2.8.3 Praktische Konsequenzen

Obwohl mit der Homöopathie, wenn das Mittel nach den akuten Symptomen gut gewählt wurde, viele Erfolge zu erzielen sind, gibt es Grenzen. In der Praxis sind aufgrund der Theorie der chronischen Krankheiten folgende Überlegungen anzustellen:

☛ Krankheiten können eine chronische Grundursache haben

Offenbar hat es der homöopathische Arzt bei chronischen Krankheitsfällen nicht allein mit den eben vor Augen liegenden Krankheitserscheinungen zu tun, sondern mit einem abgesonderten Teil einer tiefer liegenden Grunderkrankung.

Folglich muss der ganze Umfang aller der Grundkrankheit zugrunde liegenden Symptome und Eigenheiten bekannt sein. Erst dann kann man sich Hoffnung machen, eine zur ganzen Grundkrankheit homöopathisch passende Arznei herauszufinden, durch welche die Krankheit in ihrem ganzen Umfang geheilt werden kann (siehe dazu [4.1.4](#)).

☛ Verschiedene Krankheiten haben oft einen inneren Zusammenhang

HAHNEMANN teilte die chronischen Krankheiten in drei Grundformen (Psora, Sykosis, Syphilis) ein, die durch spätere Homöopathen durch eine vierte (Tuberculinie) ergänzt wurden. Man spricht dabei von den chronischen Miasmen. Dabei ist von grosser Bedeutung, dass Krankheiten oft ihren Anfang in einer unbedeutenden, oberflächlichen Erscheinung (z.B. ein Hautausschlag) nehmen, welche wieder verschwindet, so dass man meint, die Krankheit sei verschwunden. In Tat und Wahrheit schreitet die Krankheit aber im Verborgenen unbemerkt weiter, bis Sekundärmanifestationen (die Krankheit zeigt sich an einer anderen Stelle) auftreten. Modell für diese Überlegungen war die damals in Europa weit verbreitete Syphilis (= Franzosenkrankheit, napoleonische Feldzüge), die ihren Ausgang in einer Genitalinfektion hat, aber nach äusserlicher Abheilung unbemerkt fortschreiten kann bis zur Erkrankung des Zentralnervensystems (Hirnlähmungen).

☛ die chronischen Miasmen = Grundformen chronischer Krankheiten

Verschiedene Krankheiten in einem Lebenslauf werden heute von verschiedensten Spezialärzten behandelt. Das Herz beim Kardiologen, die Haut beim Dermatologen, der Hals beim Ohr-Nasen-Hals-

Arzt und Schmerzen beim Rheumatologen. Nach schulmedizinischem Verständnis handelt es sich jedes Mal um eine gesonderte Krankheit. Nach der Theorie der chronischen Krankheiten in der Homöopathie stehen die verschiedenen Leiden in einem inneren Zusammenhang. Dabei ist es wichtig, zu untersuchen, wie der Verlauf der Krankheit insgesamt ist, ob die Krankheit sich mehr nach "innen" entwickelt oder nicht (siehe Hering'sche Regel unter 1.2.1.7; Beobachtungen zu dieser Regel wurden bereits von HAHNEMANN in den "Chronischen Krankheiten" 1828 ausgeführt).

1.2.8.4 Heilmittelmittel zur Behandlung der chronischen Krankheiten

Da die chronischen Krankheiten als zusammenhängendes Ganzes zu verstehen sind, müssen auch die homöopathischen Arzneien in ihrem ganzen Umfang studiert werden. Nicht alle Mittel eignen sich zur Behandlung von chronischen Krankheiten (z.B. *Aconitum*, *Belladonna* und *Caulophyllum* sind ausgesprochen akute Mittel). Weitere Mittel kommen sowohl bei akuten als auch chronischen Krankheiten in Frage (z.B. *Causticum*, *Phosphorus*, *Pulsatilla*).

Wiederum andere Mittel sind vor allem chronische Mittel (z.B. *Silicea*, *Calcium carbonicum*), auch wenn diese hier und da auch bei akuten Zuständen in Frage kommen, wie im Handbuch beschrieben. Bei der Behandlung von chronischen Krankheiten muss geduldig und bedächtig vorgegangen werden. Wenn es gelingt, einen wirklich tief greifenden Heilprozess in Gang zu setzen, dürfen die Mittel nur spärlich (in der Regel erst nach 35 Tagen) wiederholt werden und erst, wenn sich die Symptome wieder verschlimmern oder der Heilungsverlauf stagniert. Mit einer zu raschen Wiederholung kann der Heilungsprozess gestört werden.

Die Grenze zwischen akuter und chronischer Krankheit ist in der Praxis nicht scharf, sondern wird oft erst aus dem Verlauf ersichtlich. Auch die meisten Mittel, die im Handbuch vorkommen, sind nicht entweder für akute oder chronische Krankheiten, sondern je nach Fall für beides zu gebrauchen.

Siehe dazu das Beispiel *Phosphorus*, das in den Beispielen zur homöopathischen Wirkungsweise (separates Arbeitsblatt) und später im Kurs wiederholt vorkommt. Studieren Sie das Arzneimittelbild von *Phosphorus* (S. 244ff. im Handbuch)!

1.2.9 Vorteile der homöopathischen Methode

Die homöopathische Therapie ist nicht einfach mit den Möglichkeiten der konventionellen Medizin gleichzusetzen. Sie ist zwar für die Behandlung vieler Probleme eine Alternative, aber sie ist mit ihren Möglichkeiten auch eine Ergänzung zur Schulmedizin. Bei bestimmten Problemen kann sie mehr leisten, umgekehrt kann nicht alles homöopathisch angegangen werden. Ungeachtet dieser Unterschiede bietet die Homöopathie folgende Vorteile:

- keine Absetzfristen (ab C3, D6)
- keine Nebenwirkungen im üblichen Sinne (vgl. 1.2.6)
- keine Resistenzbildung gegen Medikamente
- keine Zerstörung der Darmflora
- keine Rückstände im hofeigenen Dünger
- Möglichkeit, Leiden zu behandeln, für die es sonst keine Therapie gibt
- durch die ganzheitliche Therapie bei der konstitutionellen Behandlung auch Besserung von Symptomen, die gar nicht im Vordergrund der Erkrankung standen (Verbesserung der Vitalität, der Milchmenge, der Hornqualität, der Umgänglichkeit).

- lange Haltbarkeit der Arzneien
- kostengünstig
- Sortiment für Soforthilfe
- Förderung der Tierbeziehung

1.3 Anwendung der Homöopathie

1.3.1 Voraussetzungen

1.3.1.1 Beobachtung des kranken Tieres

Für eine homöopathische Behandlung braucht es eine gute **Beobachtung** und eine besonderes Flair für die einzelnen Tiere. Immer stellt sich die Frage, wie sich die Krankheit im besonderen Fall äussert, ob gewisse Dinge anders sind als sonst, wie sich die Tiere verhalten, was ihnen gut tut, was sie nicht mögen, weil es das Befinden verschlimmert, und wie sich der Verlauf der Veränderungen am Tier zeigt.

Für die homöopathische Behandlung eines Tieres ist es notwendig, soviel wie möglich über das erkrankte Tier zu wissen. Sorgfältiges Beobachten des Patienten ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche homöopathische Behandlung. Die Beobachtungen des Landwirtes tragen dabei wesentlich zu Auffindung des richtigen homöopathischen Arzneimittels bei. Damit der Landwirt weiss, was bei einer homöopathischen Fallaufnahme von Interesse ist und auf was er sich bei seinen Beobachtungen konzentrieren soll, ist im Folgenden eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Beobachtungspunkte wiedergegeben. Dabei muss zwischen akuten und chronischen Krankheiten unterschieden werden.

Beobachten muss gelernt sein - das Auge, die tastenden Hände müssen gezielt geschult werden.

• bei akuten Krankheiten

Im akuten Fall interessieren alle Symptome, welche sich während der akuten Erkrankung neu entwickelt haben und vom normalen (sonst üblichen) Zustand des kranken Tieres abweichen. Besonders wichtig ist dabei festzustellen, ob sich durch die Krankheit auch das Verhalten des Tieres verändert hat. Änderungen von Psyche und Verhalten sind besonders aufschlussreich für die Arzneimittelfindung. Wichtig sind Beobachtungen wie:

- Änderungen des Verhaltens des Tieres seit der Erkrankung (gegenüber Artgenossen, Mensch): Absonderung, Aggression, Gleichgültigkeit, Aufregung, Unruhe, Gereiztheit. Beschreiben Sie den Gemütszustand des Tieres während der Erkrankung.
- Zu welchen Tageszeiten geht es dem Tier besser/schlechter?
- Sehen Sie eine mögliche Krankheitsursache (Stress, Zugluft, Wetterumschlag, Fütterung)?
- Welche Temperaturen bevorzugt Ihr Tier seit der Erkrankung?
- Wie reagiert Ihr Tier auf äussere Einflüsse wie feste/leichte Berührung, Druck, Erschütterung, Licht, Lärm, Beengung (Halsriemen), Schmerz?
- Welche Körperstellungen, -haltungen bevorzugt/meidet das Tier?
- Wie verhält es sich im Liegen, Stehen, Gehen?
- Wie beeinflusst die Bewegung die Krankheit?
- Wie steht es mit dem Appetit, Durst?
- Wie steht es mit der Verdauung Kotbeschaffenheit, Kotabsatz)?
- Wie verhält sich das Tier während dem Melken, Säugen?
- Haben Sie sonstige Änderungen bei Ihrem Tier festgestellt?

• bei chronischen Krankheiten

Für eine Behandlung von chronischen Krankheiten benötigt man in der Homöopathie eine Beschreibung des erkrankten Tieres über einen Zeitraum schon lange vor der aktuellen Erkrankung.

Die Liste der Beobachtungen im chronischen Fall ist länger. Es zählen nicht nur die akuten, zurzeit zu beobachtenden Symptome, sondern alle Beobachtungen seit der Geburt des Tieres.

Viele wertvolle Beobachtungen des Landwirtes werden im Laufe der Zeit aber wieder vergessen. Aus diesem Grund ist es hilfreich, wenn über jedes Tier im Stall eine Karteikarte mit Beobachtungen über das Verhalten des Tieres und durchgemachte Krankheiten geführt wird (siehe 4.1.4.2).

1.3.1.2 Kenntnis der Arzneien

Es braucht **Kenntnisse** über die Arzneimittel und deren Wirkungen. Im Handbuch folgt die Beschreibung der Arzneimittel (Kapitel 8) einem bestimmten Schema (vgl. dazu 1.4.4). Man muss lernen zu beachten, worauf es bei der Übereinstimmung der Ähnlichkeit zwischen Krankheitsfall und Arzneimittel besonders ankommt. Wichtig sind die **charakteristischen Symptome**, weil diese in erste Linie zu dem Mittel führen. Sie werden auch Leitsymptome genannt.

Ebenfalls wichtig sind die Auslöser (Folgen von ...) und Modalitäten (siehe 1.2.1.3), weil sie die einzelnen Symptome näher bezeichnen und dadurch charakterisieren. Folgende Beispiele sollen dies deutlich machen:

ACONITUM:	plötzliches Auftreten, Akut-/Anfangsmittel, heisse, aber trockene Haut bei Fieber, Unruhe , grosser Durst
APIS:	ödematöse, berührungsempfindliche Schwellung , > Kälte oder kalte Anwendungen, durstlos bei Fieber
BELLADONNA:	Hitze und Röte (Augen, Nasenlöcher), Fieber mit Schweiss , Akutmittel
BRYONIA:	Liegen auf der schmerzhaften Seite, < durch geringste Bewegung, Verlangen nach Ruhe
ARSENICUM:	ungewöhnliche Schwäche , stinkende Durchfälle, grosse Angst mit Unruhe, muss ständig wenig trinken (Maul netzen), ausgelöst durch gefrorenes oder verschimmeltes Futter
LACHESIS:	linksseitiges Mittel, Entzündungen mit Blauverfärbungen (bis schwarz), dunkle Blutungen
NUX VOMICA:	Folgen von Überfütterung /zu reichhaltiger Fütterung, Folge von Stress
PULSATILLA:	sehr anhänglich und lieb, milde eitrige Absonderungen, wenig Durst

1.3.1.3 Tierarzneimittelverordnung (TAMV)

Die homöopathischen Arzneien erfahren in der TAMV eine besondere Behandlung. Eines der wichtigsten Ziele der Verordnung ist, neben dem fachmännischen Einsatz der Tierarzneimittel, die Vermeidung von Rückständen. Homöopathische Arzneien sind ab der C3 bzw. D6 ohne Absetzfristen (Art. 13) einsetzbar. Die Anwendung von nicht speziell bei der Zieltierart zugelassenen homöopathischen Mitteln ist beim Nutztier ausdrücklich gestattet (Art. 6). Diese Bestimmung ermöglicht es, die ursprünglich für den Menschen zugelassenen Mittel auch beim Nutztier legal einsetzen zu können.

Verdünnungen unter der C3 bzw. D6 müssen auf ihr Rückstandsverhalten überprüft werden. Die im Handbuch aufgeführten Mittel sind in der C6 und höher und daher problemlos.

Für homöopathische Arzneien besteht keine Buchführungspflicht, aber für alle Arzneien gilt die Aufzeichnungspflicht. Man kann die Art und Weise der Dokumentation jedoch frei wählen: Eintrag in einem vorgegebenen Behandlungsjournal oder Aufzeichnungen in einer selbst angelegten Tierkartei. Es ist sinnvoll, für jedes Einzeltier ein separates Blatt zu führen (siehe 4.1.4.2).

1.3.1.4 Erfahrung im Umgang mit Krankheiten

Falls der Landwirt einen Krankheitsfall selber behandelt, muss er sich die Frage stellen, ob er den Zustand selber beurteilen kann oder ob er den Tierarzt beiziehen muss. Dies hängt ganz vom Krankheitszustand des Tieres und dem Wissen des Landwirtes ab. Grundsätzlich gilt: Je klarer die Diagnose und je besser der Allgemeinzustand des Patienten, desto eher ist eine homöopathische Therapie durch den Landwirt möglich. Für die Selbstbehandlung geeignet sind **einfache, unkomplizierte Erkrankungen**. Das Handbuch kann dazu verleiten, schnell ein Mittel zu versuchen, ohne dass der Zustand genau beurteilt wird. Daher ist das Schema unter **1.3.4** zu beachten. Wichtige Hinweise gibt auch Kapitel 6 im Handbuch (Seite 40ff.).

Bei einer wirklich gut getroffenen Arznei ändert sich der Krankheitsverlauf oft entscheidend. Man kann richtig erleben, wie die gestärkte Lebenskraft wieder Oberhand gewinnt. Meist sind solche Tiere nachher widerstandsfähiger als vor der Erkrankung. Viele homöopathische Behandlungen in der Praxis bringen keine solche nachhaltige Wende - sie greifen nicht so tief in den Heilungsprozess ein, aber sie vermögen den natürlichen Genesungsprozess zu so weit zu unterstützen, dass die Krankheit besser überwunden wird.

1.3.1.5 Beurteilung des Verlaufes

Die Heilung lang bestehender Leiden dauert länger als bei akuten Krankheiten. Eine Änderung zum Guten sollte bei akuten Zuständen innerhalb von Stunden bemerkbar sein, während man bei chronischen Krankheiten manchmal Tage bis Wochen warten muss, bis eine Reaktion festgestellt oder beurteilt werden kann. Diese Besserung des Allgemeinbefindens zeigt sich in der Regel zuerst am Verhalten und am Gemütszustand des Tieres; denn eine Stärkung der Lebenskraft führt zuerst zu einem besseren Befinden bevor sich die lokalen Befunde in der Folge bessern (s. **1.2.1.7**).

- ⇒ akute Krankheiten müssen schnell heilen
- ⇒ zuerst muss der Allgemeinzustand besser werden, bevor sich die lokalen Symptome verbessern (siehe auch Handbuch S. 39)
 - weniger Schmerz
 - mehr Appetit
- ⇒ dabei können Höhe des Fiebers, Eiterungen oder Ausscheidungen vorübergehend verstärkt sein

Ein Fallbeispiel: Eine Holsteinkuh hat am Morgen eine akute Euterentzündung. Sie frisst nicht mehr, das betroffene Viertel ist steinhart und kaum ausmelkbar. Die Temperatur beträgt 39.7°C. Am Telefon wird ihr ein passendes Arzneimittel verordnet. Eine halbe Stunde später wird die Kuh untersucht. Sie hat bereits wieder angefangen zu fressen, obwohl die Temperatur auf 40.7°C gestiegen ist. Sie wirkt allgemein munterer und scheint weniger Schmerzen zu haben. Der Landwirt melkt das Viertel aus: es ist bereits lockerer und leert sich gut.

Das ist ein guter Heilungsverlauf. Der Körper des Tieres reagiert, und die Temperatur steigt dabei sogar. Wäre das Allgemeinbefinden schlechter geworden und nur das Viertel weicher, wäre das Mittel nicht das richtige gewesen. Je nach Fall kann das Viertel sogar schlimmer werden; wenn aber das Allgemeinbefinden bessert und die Schmerzreaktion (das Viertel lässt sich besser ausmelken) abnimmt, ist dies trotz Verschlimmerung (mehr geschwollen) ein guter Verlauf.

1.3.1.6 Der Hoftierarzt

Der Hoftierarzt ist die Vertrauensperson, wenn es um Fragen der Beurteilung von Gesundheit und Krankheit bei Tieren geht. Idealerweise versteht dieser etwas von Homöopathie; zumindest sollte er aufgeschlossen sein und den Landwirt bei der Beurteilung der Fälle mit Rat unterstützen.

Umgekehrt soll der Landwirt den Rat des Hoftierarztes schätzen und ihn beiziehen, wenn das Tier eine ernsthafte oder schmerzhaftes Krankheit hat, die sich nicht innert kurzer Zeit bessert. Der Landwirt muss vermeiden, dem Tierarzt fast nur noch verdorbene Fälle zu präsentieren. So kann er ihn nicht für eine Unterstützung beim Einsatz homöopathischer Mittel gewinnen; ebenso kann eine tierschutzrelevante Situation eintreten, die Konsequenzen nach sich ziehen kann.

Der Hoftierarzt ist Sachverständiger bezüglich Bestimmungen der Tierarzneimittelverordnung (TAMV), welche dem Hoftierarzt die Verantwortung für den Einsatz von Medikamenten auf dem Hof (die TAM-Vereinbarung ist eine Folge davon) überträgt. Es ist von Vorteil, wenn der Landwirt auch die homöopathischen Arzneien bei seinem Hoftierarzt beziehen kann.

1.3.1.7 Tiergesundheit

Bevor behandelt wird, steht an erster Stelle immer die **Förderung der Tiergesundheit** durch Betreuungsmassnahmen sowie eine geeignete Pflege. So müssen z.B. lahme Tiere extra aufgestellt werden, weil eine Behandlung nicht viel nützt, wenn das Tier den Strapazen im Freilaufstall ausgesetzt bleibt oder nicht richtig ans Futter kommt. Im Hochleistungsbetrieb sind die Anforderungen an die Haltung (Berücksichtigung der artgerechten Bedürfnisse, damit es den Tieren wohl ist) und die Fütterung (Sauen haben beispielsweise eine verhältnismässig grössere Milchleistung als Kühe) besonders gross. Missstände lassen sich nicht mit Arzneien behandeln, sondern müssen behoben werden.

1.3.2 Wie finde ich die richtige Arznei

Um das passende homöopathische Mittel zu finden, taugt der Krankheitsname wenig. Natürlich soll Klarheit herrschen, mit welchem Leiden man es zu tun hat; notfalls muss der Tierarzt eine Diagnose stellen. Wegweisend für die Mittelfindung sind aber nicht der Name der Krankheit, sondern die **individuellen** Symptome des kranken Tieres. Deshalb ist es wichtig, dass man sich in der Beobachtung übt und weiss, worauf es ankommt (siehe [1.3.1.1](#)).

Welche Fragen stelle ich mir?

mit welcher Krankheit habe ich es zu tun? ist der Zustand ernsthaft? kann ich selber behandeln? oder ist gar keine Behandlung nötig? besteht noch Appetit?

- wie sieht das kranke Tier aus: uninteressiert, erregt, blass, schweissbedeckt etc.?
- wodurch wurde die Krankheit ausgelöst: Verletzung, Zugluft, Stallwechsel, Hitze, Angst etc.?
- wie verhält sich das kranke Tier: apathisch, ängstlich, mürrisch, aggressiv, sucht es Zuwendung, steht es alleine, weicht es vor anderen etc.?
- was sind die auffälligen Symptome: Angst vor Berührung, grosse Hitze, Blauverfärbung im Wundgebiet etc.? Diese individuellen Symptome müssen den charakteristischen Symptomen der einzelnen Arzneien entsprechen.
- was bessert bzw. was verschlimmert die Beschwerden (= Modalitäten): z.B. bei einem schmerzhaft geschwollenen Bein: bessert kaltes oder warmes Abduschen; liegt das Tier auf die erkrankte Stelle oder meidet es jeglichen Druck; läuft sich das lahrende Tier ein oder wird beim Gehen die Lahmheit noch schlimmer; erscheint das Tier plötzlich am Morgen krank, oder spielt die Tageszeit keine Rolle; entwickelt sich der Zustand sehr plötzlich oder tritt er langsam auf; etc.?

Organon §153: "Dabei sind die auffallenden, sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen (charakteristischen) Symptome des Krankheitsfalles besonders und fast einzig fest ins Auge zu fassen". Was bei der Beobachtung neu gelernt werden muss, gilt auch für die Mittel, indem die charakteristischen Symptome besonders wichtig sind (siehe [1.3.1.2](#)).



1.3.3 Verabreichung der Arzneimittel

Das Mittel muss mit der Schleimhaut (Maul, Nase, Scheide) des zu behandelnden Tieres in Berührung kommen. Siehe dazu Kapitel 4 (Seite 30ff.) im Handbuch.

Zusammenfassend nochmals, worauf es ankommt:

- Homöopathische Mittel wirken umso intensiver, je höher sie potenziert sind. Eine D12 oder C12 wirkt weniger intensiv als eine D oder C30 und letztere weniger intensiv als eine D oder C200 (siehe **1.2.5.2**).
 - Ferner wirkt ein potenziertes Mittel umso intensiver, je häufiger es gegeben wird. Tiefere Potenzen werden häufiger verabreicht, damit sie eine intensivere Wirkung haben. Achtung: dass heisst nun nicht, dass man ein Mittel einfach häufiger geben kann, wenn es nicht wirkt. So provoziert man Arzneimittelprüfungen (siehe **1.2.6**) und hilft dem Patienten in keiner Weise. Zudem braucht es bei chronischen Zuständen Zeit zur Wirkung, sonst verdirbt man den Fall.
 - Die Dosierung ist individuell verschieden, je nach Schwere und Verlauf der Krankheit.
 - Die übliche Dosierung, die im Handbuch angegeben wird, ist die C30. Lösen Sie ca. 5 Globuli in einer Spritze mit Wasser auf. So ist eine saubere Eingabe gegeben (für jede Arznei ist eine extra Spritze zu verwenden!).
 - Bei sehr akuten Zuständen wird das Mittel nach 10 bis 30 min. wiederholt über einen Zeitraum von 1-2 Stunden (Bei Besserung aufhören weiter zu geben!).
 - Wenn in der zu erwartenden Zeit keine Reaktion erkennbar ist, keine Arznei mehr geben, sondern abwarten. Wenn sich gar nichts ändert, passte die gewählte Arznei nicht zum Fall. Beobachten Sie noch einmal genau die Symptome und sehen Sie nach, was für eine andere, passendere Arznei in Frage kommt!
 - Je schlimmer und akuter der Zustand, desto schneller sollte die Besserung eintreten (Zögern Sie nicht, eine Fachperson (Tierarzt) beizuziehen, wenn Sie unsicher sind und sich der Sache nicht gewachsen fühlen!).
 - Gute Zeichen sind: wacherer Blick; Entspannung des Körpers (ev. Schlaf); wenn bei Kälte des Körpers Wärme zurückkehrt; Fressen und Trinken; Aufstehen (siehe Handbuch Seite 39).
 - Anfängliche lokale Verschlimmerungen der Symptome deuten an, dass am Ort der Krankheit etwas in Gang gekommen ist; allgemein muss es dem Patienten dabei aber besser gehen. Eine solche homöopathische Verschlimmerung (**Erstreaktion**) ist ein gutes Zeichen (siehe **1.2.1.7**).
- die Wahl der Potenz hat weniger Bedeutung als die Wahl der richtigen Arznei.

1.3.4 Zusammenfassung Vorgehen

Im konkreten Krankheitsfall ist es am Anfang oft nicht einfach zu erkennen, wie man nun vorgehen soll. Praktisch bewährt hat sich die **6-W-Regel**, eine Anzahl von Fragen, die man sich stellt; sie sind nachfolgend festgehalten:

Was ist es? (Diagnose)
Wie sind die Chancen? (Prognose)
Wer behandelt? (ich oder der Tierarzt)

Wo finde ich Informationen? (Handbuch Kapitel 7, A-Z)
Welches Mittel passt? (Handbuch Kapitel 8, Beschreibungen)
Wann muss Besserung eintreten?

Vor der Frage, welches Mittel zu verabreichen ist, muss man sich über die Bedeutung der Krankheit Rechenschaft ablegen.

Die Frage, wann eine Besserung zu erwarten ist, hat mit der eigenen Erfahrung im Umgang mit Krankheiten zu tun. Es ist wichtig, sich dies vor der Gabe eines Mittels zu überlegen, weil dadurch unüberlegte weitere Gaben vermieden werden können.

Bei komplizierten Problemen ist ein fachkundiger Tierarzt beizuziehen, der sich bei der Beurteilung von Krankheiten, aber auch in der Homöopathie auskennt. Siehe dazu auch [4.1](#).

1.4 Homöopathische Behandlung von Verletzungen

1.4.1 Allgemeines

Die Homöopathie arbeitet nach der Ähnlichkeitsregel: "Ähnliches möge durch Ähnliches geheilt werden". Deshalb müssen wir auch bei Verletzungen stets ein homöopathisches Arzneimittel auswählen, welches die Symptome (Krankheitszeichen) des Patienten möglichst gut abdeckt.

Bevor eine Verletzung selbst behandelt werden darf, muss sich der Tierbesitzer vergewissern, ob nicht ein Tierarzt beizuziehen ist. Eine sorgfältige Untersuchung des Tieres ist deshalb unumgänglich und mögliche Risiken sind in Betracht zu ziehen. Oft muss eine Wunde chirurgisch mit einer Hautnaht verschlossen werden, ein Knochenbruch ist mit einer Schiene zu fixieren oder die Wunde muss fachmännisch versorgt und mit einem Verband abgedeckt werden.

Homöopathische Mittel leisten aber auch zusätzlich zur tierärztlichen Behandlung eine wertvolle Hilfe bei der Abheilung von Verletzungen.

Damit bei einer Verletzung das passende Arzneimittel leichter gefunden werden kann, sollte man sich zuerst folgende Fragen stellen:

- kann die Verletzung selber behandelt werden oder ist ein Tierarzt bei zuziehen (Hautverschluss durch Naht, Gips etc.)?
- handelt es sich um eine **offene** (Haut durchtrennt) oder um eine **geschlossene Wunde** (Haut nicht durchgetrennt)?
- **Art der Wunde, Ursache:** Riss-, Quetsch-, Stich-, Schnitt-, Bisswunde? Infizierte Wunde?
- **Welche Strukturen sind betroffen?** Haut, Muskulatur, Knochen, Knochenhaut, Sehnen, Auge, Klaue etc
- **Alter der Wunde:** frisch, alt, vernarbt?
- **Aussehen der Wunde:** Tiefe der Wunde, Wundränder, blutend, eiternd, Farbe, Geruch
- **Schmerzen:** ja/nein? Art der Schmerzen?
- **Reaktion auf Berührung?** Bei Wundreinigung, Anlegen eines Verbandes
- **Temperatur des Wundgebietes?**
- **Modalitäten:** was bessert oder verschlimmert die Schmerzen?
- **Verhalten des Patienten:** z.B. Absonderung von der Herde, Todesangst, Schock, Unruhe.

Wichtig: bei Verletzungen sind nebst der Verabreichung von homöopathischen Mitteln vor allem **unterstützende Massnahmen** zu ergreifen: Sauberhalten der Wunde, ev. Abdecken der Wunde mit einem Verband, komfortable und saubere Aufstallung des verletzten Tieres, separate Fütterung usw.

1.4.2 Wo finde ich Arzneien zur Behandlung von Verletzungen

Im Handbuch sind im Kapitel „Krankheiten von A-Z“ unter dem Abschnitt „Verletzungen“ sehr detailliert Unterabschnitte zu einzelnen Körperteilen oder Arten von Verletzung zu finden. Weitere Abschnitte gehören ebenfalls dazu und werden nachfolgend genannt: Abszess/Eiterung, Bluterguss/Blutungen, Blutmelken, Verbrennungen. Trotz dieser Erleichterung ist es wichtig, die Grundzüge der einzelnen Arzneien zu kennen (Kapitel 8 im Handbuch). Nachfolgend eine Anleitung dazu.



1.4.3 Arzneimittellehre

Ein Arzneimittelbild ist meist so aufgebaut, dass nach einer kurzen Beschreibung der Hauptwirkung der Arznei, die Veränderung des Gemütszustandes (Verhaltensänderung beim Tier) und anschliessend alle Symptome von Kopf, Augen, Ohren, Nase, Mund, Gesicht, Magen, Bauch, After, Harnwege, Geschlechtsorganen, Atemwege, Herz, Gliedmassen, Schlaf und Haut aufgelistet sind. Zudem sind die Modalitäten (siehe 1.2.1.3) des betreffenden Arzneimittels aufgeführt. Die charakteristischen Symptome (siehe 1.3.1.2) sind in Fettschrift angegeben.

Arnica montana (Bergwohlverleih, Arnika)

Arnica ist wohl das am häufigsten verwendete Mittel bei Verletzungen. Aber auch *Arnica* muss bei einer Verletzung gemäss dem Ähnlichkeitsgesetz angewendet werden. Deshalb sollte vor der Verabreichung das Arzneimittelbild genau studiert werden. Die Symptome des Patienten sollten zum Arzneimittelbild passen.

Was ist ein Arzneimittelbild? Unter einem homöopathischen **Arzneimittelbild** (siehe auch 1.2.1.6) versteht man alle Symptome (Krankheitszeichen), die eine homöopathische Substanz bei der Arzneimittelprüfung am gesunden Menschen gezeigt hat. Man kann sie in den homöopathischen **Arzneimittellehren** (= Arzneimittelbildersammlung, **Materia medica**) nachlesen. In den Arzneimittellehren sind zusätzlich auch Symptome aufgenommen, welche sich aus Erfahrungen bei der Behandlung am kranken Menschen oder Tier ergeben haben. Da am Tier nur sehr wenige Arzneimittelprüfungen durchgeführt wurden, werden in der Veterinärmedizin die Symptome, welche beim Menschen beobachtet werden konnten, auf das Tier übertragen.

Arnica zeigte in der Arzneimittelprüfung tatsächlich Symptome, wie sie bei Verletzungen, Sturz, und Quetschungen vorkommen. Es wird daher auch häufig als "das" Verletzungsmittel bezeichnet. *Arnica* ist v.a. dann angezeigt, wenn sowohl die psychischen als auch die körperlichen Symptome des Patienten zum Arzneimittelbild passen. In all diesen Fällen wird es die überzeugendsten Resultate erbringen.

Bei der Arzneimittelprüfung von *Arnica* klagten die Prüfpersonen über ein starkes **Zerschlagenheitsgefühl**. Wegen der grossen **Schmerzen** hat der *Arnica*-Patient eine auffallende **Angst vor Berührung**. Er will in **Ruhe gelassen** und nicht gestört werden. Gleichzeitig besteht eine **Abneigung gegen Bewegung**.

Arnica kann sowohl für offene als auch für geschlossene Wunden angewendet werden. Bei **offenen Verletzungen** ist es ein bevorzugtes Verletzungsmittel, besonders wenn **Weichteile** (Muskeln) betroffen sind, mit **hellrotem** (arteriellem) **Blut** (vgl. *Hamamelis* = venöse, eher dunkle Blutungen). *Arnica* fördert die Wundheilung und beugt Sekundärinfektionen vor.

Bei **geschlossenen Verletzungen** wird *Arnica* besonders bei Quetschungen und Blutergüssen angewendet, wenn die Haut blau aussieht (Blutungen aus den kleinsten Blutgefässen= Kapillaren). Aus diesem Grund ist es ein bevorzugtes Verletzungsmittel, besonders wenn **Weichteile** (Muskeln) betroffen sind. Kann wegen der Schmerzen nicht auf der betroffenen Stelle liegen.

Wirkt auch auf psychische Folgen eines Unfalls und auf Folgen eines schon lange zurückliegenden Unfalls. Beschwerden nach **Überanstrengung eines Organs** (z.B. Schweregeburt, Muskelkater).

Häufige Anwendungsgebiete

- **Häufig Mittel erster Wahl** bei offenen und geschlossenen Wunden, sofern kein passenderes Mittel gefunden wird: vermindert Schmerz, Blutungen, Schwellungen, Infektionen und beschleunigt die Heilung
- Quetschwunden mit Blauverfärbung der Haut
- Muskelverletzungen durch Quetschung oder durch Verrenkung



- Bluterguss (schmerzhaft, vgl. *Hamamelis* = weniger schmerzhaft) durch mechanische Einwirkung. Haut blau verfärbt
- Nach Operationen zur Schmerz- und Blutungsbehandlung
- Blutungen nach Stoss, Sturz, Schlag oder Operationen: hellrotes Blut spritzt heraus. Nasenbluten, Blutmelken nach Stoss, Schlag
- Hirn- und Rückenmarkerschütterung (vgl. *Hypericum*)
- Muskelschmerzen nach Überanstrengung (Muskelkater)
- Nach Geburt, Schweregeburten. Vermindert Schmerzen, Schwellung und Entzündung der weichen Geburtswege und fördert die Rückbildung der Gebärmutter nach der Geburt
- Drohender Abort nach Unfall, Sturz
- Bluterguss im Euter nach Schlag
- Nach Operationen, Zahnextraktionen, Enthornung (vgl. *Hypericum*)

Modalitäten

- < nachts, feuchte Kälte, geringste Berührung, Bewegung
- > Liegen, Kopftieflage

1.4.4 Aufbau der Mittelbeschreibungen im Handbuch (am Beispiel von *Arnica*)

1.4.4.1 Hauptwirkung

Nach einer kurzen Einführung (Herkunft des Ausgangsstoffes der Arznei, Vergiftungssymptome, geschichtliche Hinweise) werden Angaben zur **Hauptwirkung** gemacht: wo im Körper entfaltet das betreffende Mittel hauptsächlich seine Wirkung, zu welchen Organen hat es eine besondere Beziehung?

1.4.4.2 Charakteristischen Symptome

Danach werden die **charakteristischen Symptome** des Arzneimittels besprochen: welches sind die typischsten Symptome eines Mittels? Bei *Arnica* sind dies die Symptome „Zerschlagenheitsgefühl“ und die „Angst berührt zu werden“, sowie die Verschlimmerung der Beschwerden (Schmerzen) durch Bewegung. Wenn ein Patient die charakteristischen Symptome eines bestimmten Mittels zeigt, dann liegen wir in der Arzneimittelwahl mit grosser Sicherheit richtig.

1.4.4.3 Aussehen

Dieser Abschnitt fehlt bei *Arnica*. Bei einigen wenigen Mitteln ist dieser Abschnitt zusätzlich eingefügt. Es handelt sich dabei hauptsächlich um chronische Mittel, sogenannte Konstitutionsmittel (siehe 1.1.3 und 1.2.8.4). Das bereits erwähnte *Phosphorus* gehört zu dieser Gruppe.

1.4.4.4 Verhalten, Gemüt

Die meisten Erkrankungen gehen mit einer Veränderung im Verhalten (Gemütszustand) einher. Diese charakteristischen Verhaltenssymptome einer Arznei sind unter „**Verhalten, Gemüt**“ aufgelistet. Der *Arnica*-Patient hat wegen der Schmerzen eine auffallende Angst vor Berührung, er weicht bei der Untersuchung aus und will in Ruhe gelassen werden. Auch *Hepar sulfuris* will nicht berührt werden, diese Patienten reagieren aber bei Berührung mit sehr hässigem Verhalten und mit gezielten Abwehrbewegungen. Die Verhaltensweisen der beiden Mittel sind also sehr unterschiedlich, was bei der Suche nach dem richtigen Arzneimittel unbedingt zu berücksichtigen ist.



1.4.4.5 Auslöser, Modalitäten

Dann folgt die Beschreibung der **Auslöser**: bei *Arnica* sind es meist Verletzungen oder Unfälle (Sturz, Schlag, Quetschung), bei *Aconitum* kalter, trockener Wind oder Schreck. Weiter werden die **Modalitäten** beschrieben: was bessert oder verschlimmert die Beschwerden (z.B. *Arnica*: > durch Ruhe, Liegen)?

1.4.4.6 Indikationen, Vergleiche

Schliesslich findet man unter **Indikationen** die häufigsten Anwendungsmöglichkeiten des betreffenden Mittels. Man darf deswegen aber nicht Gefahr laufen, ein Arzneimittel nur auf Grund dieser Indikationen zu verschreiben. Gemäss der Ähnlichkeitsregel sollten immer charakteristische Symptome des Patienten mit den Symptomen eines Arzneimittels (besonders mit den charakteristischen Symptomen) übereinstimmen!

Bei gewissen Arzneimitteln sind unter „**Vergleiche**“ noch weitere Mittel angegeben, die eine ähnliche Wirkung oder ähnliche Symptome haben. Im Beispiel von *Arnica* haben *Bellis perennis*, *Hamamelis*, *Hypericum* und *Rhus toxicodendron* ähnliche Anwendungsgebiete. *Bellis perennis* ist aber vor allem bei stumpfer Gewalteinwirkung auf die Beckenorgane und des Bauchraumes angezeigt. *Hamamelis* hat dunkle Blutungen (*Arnica*: hellrotes Blut) und es besteht nicht die Berührungsempfindlichkeit von *Arnica*. *Hypericum* ist eher ein Mittel, wenn Nerven verletzt sind usw. Für das Auffinden der richtigen Arznei lohnt es sich deshalb immer, diese Vergleichsmittel zu studieren.

1.4.4.7 Bemerkungen zur Anwendung

Die speziellen **Bemerkungen zur Anwendung** eines Mittels geben nützlich Hinweise für den praktischen Gebrauch oder das Verständnis, wie eine Aussage im speziellen Fall gemeint ist. Sehr oft stehen auch Bemerkungen zur Dosierung des Mittels oder zu Folgemitteln da.

1.5 Homöopathische Behandlungen von Klauenerkrankungen

Mit homöopathischen Mitteln kann die Wundheilung unterstützt werden. Dabei kommen ähnliche Mittel zur Anwendung wie bei den Verletzungen. Oft liegen Klauenerkrankungen aber konstitutionelle Schwächen zugrunde (siehe auch 1.1.3 und 4.1.3), die ein entsprechendes tiefer greifendes Mittel benötigen. Der Abschnitt „Klauenerkrankungen“ bringt also

- eine Vertiefung bei der Anwendung von Verletzungsmitteln,
- führt einige Eitermittel neu ein,
- bringt einen ersten Einblick zum Thema Entzündungen und
- weist auf die konstitutionelle Behandlung chronischer Krankheiten hin.

Bei diesen Themen spielt die Mitteldifferenzierung nach den Regeln der Individualisation (siehe 1.3.1.3) eine zunehmend wichtige Rolle.

Bei den Erkrankungen der Klauen soll ins Bewusstsein gerückt werden, dass die richtige Pflege (insbesondere Entlastung der kranken Stelle) oft wichtiger ist als der Einsatz von Arzneien. Deshalb wird der Besprechung der Anatomie und funktionellen Mechanik ein besonderer Abschnitt gewidmet.

1.5.1 Anatomie und Biomechanik der Rinderklaue

1.5.1.1 Anatomie

Die Klauen des Rindes sind eine Schutzeinrichtung. Sie sind ein Stossbrecher für die ganze Gliedmasse. Der Hornschuh ist durch ein ausgeklügeltes System mit dem lebenden (durchbluteten) Gewebe verbunden. Die weichen Blättchen der Lederhaut sind sehr fest mit den von oben nach unten wachsenden Hornblättchen verbunden. Dadurch wird der Innenteil der Klaue fest im umgebenden Hornschuh gehalten.

Der Hornschuh erneuert sich zeitlebens. Bei Haustieren ist der Abrieb oft ungenügend. Deshalb ist eine Pflege durch den Menschen nötig.

1.5.1.2 Biomechanik der Rinderklaue

Das ganze Gewicht einer Kuh wird über die Klauen auf den Boden übertragen. Dieser grossen Belastung können die Klauen nur über längere Zeit standhalten, wenn die Belastungsverhältnisse optimal sind. Günstige Belastungsverhältnisse werden einerseits durch normal geformte Klauen und andererseits durch eine richtige Stellung der Gliedmassen gewährleistet. Abweichungen von der optimalen Belastung führen zu Gewichtsverlagerungen innerhalb des Klauenschuhs.

Die Lederhaut als Verbindungsschicht zwischen dem Gliedmassenskelett und dem Hornschuh reagiert besonders empfindlich auf Fehlbelastungen. Schmerz, Durchblutungsstörungen und Entzündung der Lederhaut sind die Folgen.

Regelmässige Bewegung und optimale Belastungsverhältnisse sind die wichtigsten Voraussetzungen für eine einwandfreie Durchblutung der Lederhaut.

1.5.2 Funktionelle Klauenpflege

Durch eine optimale Klauenpflege (2x jährlich) lassen sich viele Klauenerkrankungen verhindern. Auch hier gilt es, Vorbeugen ist besser als Heilen.

Durch eine gute Klauenkorrektur will man das Gewicht auf beiden Klauen verteilen und die Belastung innerhalb der einzelnen Klaue verbessern.

1.5.3 Klauenerkrankungen

1.5.3.1 Rusterholz'sches Sohlengeschwür

Das Sohlengeschwür ist eine traumatisch bedingte, umschriebene Lederhautentzündung. Die Ursachen für ein Geschwür sind vielfältig: Das Leiden entsteht durch wiederkehrenden Quetschungen der Lederhaut. Es kann eine chronische Klauenrehe vorangegangen sein. Schlechte oder keine Klauenpflege. Druckstellen werden nicht behoben. Genetische Prädisposition.

☛ Vorbeuge

2x/Jahr korrekte Klauenpflege

☛ Therapie

Klauenschneiden, Druckstellen freilegen.

Eitert das Geschwür, sind tiefer liegende Strukturen (Beugesehne, Klauenbein, Klauengelenk) betroffen und das Leben des Tieres gefährdet. In solchen Fällen ist unbedingt der Tierarzt beizuziehen.

☛ Häufig verwendete Arzneien

- **Arnica:** Einsatz nach dem ersten Ausschneiden eines oberflächlichen Geschwürs. Dadurch vermeidet man Blutungen, lindert die Schmerzen und fördert die Wundheilung. Nach ca. 5-8 Tagen, wenn die Wunde abgeheilt ist, zusätzlich Verabreichung von *Silicea*. Eine weitere Indikation von *Arnica* sind Druckstellen an den Sohlen (z.B. durch Steine).
- **Hepar sulphuris:** bei Klauengeschwüren, die eitern und extrem schmerzhaft sind. Hier sind tiefere Gewebestrukturen betroffen (Sehnen, Knochen oder Gelenke). Bei solch tiefgreifenden Geschwüren muss der Tierarzt für den operativen Eingriff konsultiert werden. Er macht den Eingriff unter Lokalanästhesie.
- **Silicea:** eine häufig gebrauchte Arznei bei Klauengeschwüren. *Silicea* wird oft nach *Arnica* eingesetzt, wenn die erste Entzündung abgeheilt ist. *Silicea* ist auch ein Folgemittel nach *Hepar sulphuris*. Es verbessert die Hornqualität bei sprödem, brüchigem Klauenhorn. Heilt eiternde Entzündungsprozesse im Klauenbereich (Fisteln, eitrig-hohle Wand etc.).

1.5.3.2 Eitrig-hohle Wand

Hier ist eine chirurgische Versorgung durch den Tierarzt nötig. Meistens muss die kranke Klaue durch einen Koturn (aufgeleimter Klotz) entlastet werden.

Hepar sulphuris und **Silicea** sind die häufigsten Arzneien bei der eitrig-hohlen Wand.

1.5.3.3 Klauenrehe

Die Klauenrehe ist eine Entzündung der hornbildenden Lederhaut. Auf dem Weg vom Stall zum Klauenstand fällt der steife, vorsichtige Gang auf. Die Tiere haben grosse Schmerzen. Sie liegen viel, trippeln beim Aufstehen. Wenn Vorderklauen betroffen sind, kreuzen sie vorne oft die Gliedmassen. Am Sohlenhorn und entlang der weissen Zone findet man ausgedehnte Blutungen und Bezirke mit mangelhaftem Horn. An den Klauen sind in chronischen Fällen deutliche Hornringe sichtbar.

Diese Klauenveränderungen sind Folgeerscheinungen einer mehr oder weniger ausgeprägten Durchblutungsstörung der Lederhaut. Dadurch wird über längere Zeit minderwertiges Horn produziert.

Die Klauenrehe beginnt meistens in der Zeit des Abkalbens und in der Frühlaktation.

Das Anfangsstadium der Klauenrehe wird oft übersehen, weil die Symptome nicht bei allen Tieren gleich stark ausgeprägt sind und die Krankheit in Schüben verläuft.

Intensiv gefütterte Hochleistungskühe sind sehr oft mehr oder weniger stark von der Klauenrehe betroffen.

Solche Klauen sind natürlich auch viel anfälliger für andere Klauenerkrankungen wie Sohlengeschwür, Abszesse, eitrig-hohle Wand und Ballenfäule.

☛ Therapie

Bei gehäuftem Auftreten sind solche Ursachen wie Fütterungsfehler (chronische oder latente Pansenazidose) zu eliminieren.

Neben einer fachgerechten Klauenpflege und Klauenkorrektur können auch homöopathische Arzneien hilfreich sein:

- **Arnica:** Bei Überanstrengung (Alpauf- und Alpabtrieb). *Arnica* hat eine gewisse schmerzlindernde Wirkung (zusammen mit *Hypericum*) und eignet sich in unklaren Fällen auch zur Schmerzbehandlung (mehrere Gaben)
- **Apis:** bewährt wegen der Stauungen in der Klauenlederhaut. Auch bei chronischer Klauenrehe mit schnabelartiger Verformung der Klauen.
Bei akuter allergisch bedingter Klauenrehe. > durch kühlende Umschläge.
- **Nux vomica:** bewährt bei Fütterungsproblemen. Bei Überfütterung oder toxischer Belastung durch nicht einwandfreie Silage. Klauenrehe bei Erstkalbinnen durch soziale Unterdrückung nach dem Wechsel in die Kuhherde. In der Rinderherde waren sie die Stärksten, in der Kuhherde sind sie tief in die Rangordnung. Erhöhter Stress
- **Pulsatilla:** ausgelöst durch Fütterungsfehler; Stoffwechselstörungen nach zu viel Kraftfutter; Überfressen mit jungem Gras. Verlauf mit allmählich zunehmenden Schmerzen in den Klauen. Verschlechterung beim Laufen auf hartem Untergrund.
Häufiges Liegen und Fressen im Liegen
Die Tränkeaufnahme ist reduziert (Symptom „durstlos“), dadurch sinkt die Milchleistung.
Die *Pulsatilla*-Kuh ist eine liebe, anschniegsame Kuh.
- **Arsenicum album:** Klauenrehe mit den typischen *Arsen*-Begleitsymptomen (Unruhe, Durst: trinkt häufig in kleinen Mengen, Wärmeverlangen).
Bei Auftreten der Klauenrehe nach Vergiftungen mit verdorbenem Futter (Silage)
> Wärme
< Kälte
- **Ledum:** Klauenrehe nach zu starkem Ausschneiden der Klauen. Dadurch entstehen bei Tieren im Laufstall oder bei Tieren, die über Schotterboden laufen, Druckstellen an der Klauensohle.
- **Calcarea fluorica:** Als Abschlussmittel zur Regeneration dieser Gewebsveränderungen. Dadurch kann die Rezidivgefahr minimiert werden.

1.5.4 Panaritium

1.5.4.1 Klinik

Panaritium wird in der Umgangssprache je nach Region als Palusa, Grippeli, Umlauf, Igel oder auch Schlegel bezeichnet. Es ist eine plötzlich auftretende, schmerzhafte Anschwellung der Unterhaut im Zwischenklauenspalt oder am Kronsaum. Die betroffenen Tiere gehen oft hochgradig lahm. Fieber ist möglich und die Fresslust kann reduziert sein.

Tiere aller Altersgruppen erkranken daran, vorwiegend jedoch Jungtiere. Meistens sind die Hinterbeine betroffen.

1.5.4.2 Ursachen

Kleinste Verletzungen der Haut im Zwischenklauenspalt oder am Kronsaum. Auf der Alp sind das oft kleine, spitze Steine, die solche Verletzungen verursachen.

Begünstigende Faktoren sind:

- Nässe (aufgeweichte Haut)
- Trockenheit (rissige Haut, harter bröcklicher Boden)

Bestimmte Bakterien dringen in die Haut, vermehren sich und führen zu einer akuten Infektion. Wenn die Infektion frühzeitig erkannt und behandelt wird, tritt eine Besserung des Geschehens schnell ein.

Es können jedoch auch Komplikationen auftreten wie z.B. eine stark verzögerte Abheilung oder die Tendenz, dass sich die Infektion auf die Knochen, Sehnen und Gelenke ausbreitet. Da muss der Tierarzt unbedingt beigezogen werden. Es kann sogar zum Verlust des Tieres kommen.

Die Behandlung also möglichst frühzeitig einleiten. Falls Komplikationen auftreten, Tierarzt beiziehen.

1.5.4.3 Prophylaxe

Gutes Weidemanagement:

- Gute Einteilung der Weide (genügend Gras)
- Ruhiges Treiben (Achtung Hund!)
- Nasse Stellen vermeiden. Um den Brunnen für guten Wasserabfluss sorgen.
- Genügend Tränkemöglichkeiten
- Wege von spitzen Steinen säubern
- Klauenbäder

1.5.4.4 Homöopathische Therapie

Häufigste Arzneien (siehe auch Handbuch):

- **Tarentula cubensis**
Bei beginnenden Panaritium-Prozessen
Hochgradige Entzündungserscheinungen mit grossen Schmerzen
Scharlachrote Verfärbung des Entzündungsgebietes (bläulich = Lachesis)
Tiere sind etwas zitterig auf den Beinen, oft zittert die betroffene Gliedmasse
Tiere sind schnell erschöpft

- **Hepar sulphuris**
 Lokale, eitrige Prozesse (infizierte Wunden, Abszesse, Nabelentzündung)
 Extreme Berührungsempfindlichkeit der Klaue (z.T. aggressive Abwehrbewegungen)
 Empfindliches, hässiges Verhalten; überempfindlich auf Schmerzen
 Verlangen nach Wärme!!! (Kälte = *Apis*)
 Bringt Abszesse zur Reifung und offene Abszesse zur Abheilung (*Silicea*, *Myristica sebifera*)
 Modalitäten alles > durch Wärme
 < durch leichteste Berührung
 Auslöser kalter, trockener Wind (vgl. *Aconitum*), Zugluft
 Verletzungen
 Folgemittel *Silicea*, wenn Abszesse nach Eiterungen nicht schnell abheilen
 Lachesis, wenn sich eine Nekrose des betroffenen Gewebes entwickelt.

- **Silicea**
 Grosses Bindegewebsmittel
 Schreckhaftigkeit, unsicher, empfindlich auf Geräusche
 Mangel an Selbstvertrauen (*Pulsatilla*)
 Nachgiebige, gehorsame, rangtiefe Tiere
 Extrem gehorsam, lernt schnell (Pferd, Hund)
 Kälteempfindlichkeit!!!
 fröstelig, kalt und verfroren (*Hepar sulphuris*, *Nux vomica*, *Psorinum*)
 chronische Prozesse
 Eiterungsprozesse mit schlechter Heilung
 Panaritium entwickelt sich weniger schnell und ist weniger schmerzhaft als bei *Tarentula*, *Apis*
 oder *Hepar sulphuris*
 Folgemittel von *Hepar sulphuris*
 Schlecht heilende Wunden mit Verhärtung und starker Narbenbildung.

- **Sulphur**
 Selbstbewusst, lässt sich ungern einengen und erziehen
 Ausleitung von Toxinen (Giftstoffe) nach durchgemachter Erkrankung (z.B. Panaritium)
 Absonderungen stinken widerlich
 Abneigung gegen Waschen (Dusche beim Pferd), verstärkter Juckreiz
 Verträgt Wärme schlecht. Hautausschläge < Wärme
 Durchfall am Morgen, gelblich, übelriechend
 Schmutzig, verschmiert, struppig, mit unangenehmem Körpergeruch
 Körperöffnungen: Rötung, Ausschläge, Ekzeme, Brennen (Leitsymptom)
 Konstitutionstyp: selbstbewusste, aktive, launische, dickköpfige, unruhige, ungeduldige, eigenwillige, robuste Tiere. Grobes, struppiges, schmutziges, glanzloses Haarkleid.

Selbststudium

Studieren Sie im Handbuch die Mittel *Hepar sulphuris* und *Silicea*.

Gehen Sie so vor, dass Sie im Mittelverzeichnis (S. 277 - 290) den jeweiligen Stellen (Rubriken) im Buch nachgehen.

Bei wie vielen Rubriken sind je beide Mittel zu finden? Wo steht nur *Silicea*, wo nur *Hepar sulphuris*?

Zählen Sie für jedes Mittel die drei wichtigsten Symptome auf!

Zählen Sie drei wichtige Unterschiede der beiden Mittel auf!



2 Entzündung, Fieber, Atemwegserkrankungen

2.1 Entzündung, Fieber

Entzündung und Fieber gehen als medizinische Begriffe bis ins Altertum zurück. In der hippokratischen Medizin (HIPPOKRATES = griech. Arzt, 460-377 v. Chr.) spielen diese beiden Bezeichnungen eine zentrale Rolle und haben mit dem Begriff der "eingepflanzten Lebenswärme" (siehe 1.1.6) zu tun, was in etwa gleichbedeutend ist mit der Lebenskraft (vgl. 1.1.5).

2.1.1 Zur Funktion von Entzündung und Fieber

Entzündung und Fieber spielen selbstverständlich auch in der modernen Medizin eine grosse Rolle, aber der Schwerpunkt der Betrachtung liegt auf einer anderen Ebene. Entzündung und Fieber sind etwas Krankhaftes, eine Abweichung vom Normalzustand; mit Hilfe von Medikamenten, die gegen diese Abweichungen gerichtet sind, wird versucht, den Normalzustand wieder zu erreichen. Die ursprüngliche Bedeutung des Entzündungsvorganges als Reifungsprozess wird bei dieser Herangehensweise ausser Acht gelassen. (Sie ist jedoch nicht ganz aus der Erinnerung verschwunden; so wird bei der Druse des Pferdes noch heute gelehrt, keine Antibiotika anzuwenden, weil dadurch die Reifung der Drüsenabszesse behindert werden könnte.) Auch bei der Erklärung und Deutung der Symptome tritt der erwähnte Unterschied zutage.

2.1.2 Symptome der Entzündung

- **Wärme** (calor)
- **Röte** (rubor)
- **Schwellung** (tumor)
- **Schmerz** (dolor)
- **Funktionsstörung** (functio laesa)
- **Fieber** (febris)

Infolge einer Entzündung kommt es, insbesondere wenn Schleimhäute (z.B. Atemwege) betroffen sind (aber auch bei Euterentzündungen), zu Sekretionen (Ausschwitzungen, Ausflüssen). Solche Ausflüsse können wässrig (= serös) oder eitrig (purulent) sein. Eitrige Ausflüsse bedeuten i.d.R. eine schwerere Erkrankung. Eiterung kann aber auch (wenn der Eiter dick, d.h. gut "gekocht" erscheint) eine bevorstehende Heilung anzeigen (vgl. 1.1.6). Früher sprach man deshalb vom "guten und lobenswerten" Eiter (= lat. *pus bonum et laudabile*). Zudem kann ein Entzündungsvorgang sehr langsam, in anderen Fällen wiederum sehr schnell ablaufen.

2.1.2.1 Moderne, schulmedizinische Erklärung

- **Wärme:** Folge gesteigerter Durchblutung und Gefässerweiterung
- **Röte:** durch die vermehrte Blutzufuhr und Gefässerweiterung verlangsamt sich der Blutstrom
- **Schwellung:** Folge von Flüssigkeitsansammlung im Gewebe (Austritt aus den erweiterten Gefässen) und Ansammlung von weissen Blutkörperchen
- **Schmerz:** Folge der Druckwirkung der ausgetretenen Flüssigkeit auf das Gewebe, der Nervenschädigung und der Reizwirkung von Stoffwechselprodukten

- **Funktionsstörung:** Folge der unzureichenden Leistungsfähigkeit des Gewebes bzw. Organs
- **Fieber:** ausgelöst durch körpereigene Stoffwechselprodukte oder durch Mikroorganismen (Bakterien, Viren), die in den Körper und in die Blutbahn eingedrungen sind. Fieberstoffe (Pyrogene) reizen das Temperaturregulationszentrum im Hirn.

2.1.2.2 Zweckgerichtete Erklärung der traditionellen (hippokratischen) Medizin

- **Wärme:** intensiver Prozess, "Kochung", Reifung
- **Röte:** Sichtbarmachung des Reifungsprozesses
- **Schwellung:** Abgrenzung und Stabilisierung der betroffenen Stelle
- **Schmerz:** bewirkt Schonung (im Idealfall "angenehmer" Schmerz)
- **Funktionsstörung:** löst Kompensationsmechanismen aus
- **Fieber:** allgemeine "Kochung", allgemeine Erregung der Abwehr (z.B. Abtötung von Viren)

2.1.3 Entzündung und Fieber als Selbstheilungsprozesse

Fasst man Entzündung und Fieber nicht in erster Linie als etwas Krankhaftes auf, sondern als physiologischen (d.h. "normalen" körperlichen) Vorgang, dann verlagert sich der Schwerpunkt der Betrachtung. Der Organismus reagiert auf schädliche Einwirkungen von aussen mit Entzündung und Fieber, ein überaus sinnvoller Vorgang. Dieser spielt sich in jedem Leben wiederholte Male nach dem immer gleichen Muster ab und dient der Aufrechterhaltung und Wiedererlangung der Gesundheit.

Die naturheilkundliche Betrachtung legt ihr Augenmerk nun nicht auf die Entzündung und das Fieber an sich, sondern auf den Verlauf. Wenn die Entzündung gut "kocht", geschieht Heilung. Wenn das "Lebensfeuer" zu schwach ist, dann ist der Heilungsvorgang unvollständig (vgl. 1.1.6, hippokratische Medizin). Deshalb geht es nicht darum, die Entzündungssymptome abzuschwächen, sondern sie in gute Bahnen zu lenken. Die (empirische) Anwendung von Wärme (Salben, Umschläge) entspricht (noch heute) dieser Vorstellung, den Entzündungsprozess "anzuheizen". Dabei geht es nicht um die Unterdrückung der Symptome, sondern der Heilungsprozess als Reifungsprozess soll mit Wärmeanwendungen unterstützt werden.

Die Parallelen zum homöopathischen Heilprinzip sind offensichtlich: Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt, indem die Entzündung durch Wärmeanwendung gefördert und das Fieber durch Einnehmen von warmen Getränken in seiner Wirkung unterstützt wird. Bei den homöopathischen Mitteln geht es darum, den Heilungsprozess gezielt mit dem richtigen Mittel zu unterstützen.

2.1.4 Kehrseite von Entzündung und Fieber

Eine "gute" Kochung im Sinne von Hippokrates führt zur vollständigen Heilung, während ein Prozess, der stockt (d.h. zu wenig "gut kocht") und nicht zur Reifung kommen will, unheilsam verläuft und zu Chronizität neigt.

Obwohl hohes Fieber in der Regel ein gutes Zeichen und Ausdruck für eine kräftige, gesunde Krankheitsabwehr darstellt, kann es auch Ausdruck einer gefährlichen Krankheit sein. Ein chronisches Fieber, ein sich hinziehendes Kränkeln oder auch eine hochfieberhafte Erkrankung, die mit gefährlichen Gewebszerstörungen einhergeht, sind Beweis dafür, dass nicht jedes Fieber ein heilsames Fieber darstellt. Falls es der Organismus bzw. die Lebenskraft nicht schafft, die Entzündung in einem Reifungsprozess zum Abklingen zu bringen, erfolgt nicht die gewünschte Wiederherstellung (Regeneration), sondern es stellen sich bleibende Schäden (Degeneration) oder der Tod ein.



So hat die in der Schulmedizin geläufige Meinung, man müsse durch rasche Bekämpfung der Symptome des Fiebers und der Entzündung solche Folgen rechtzeitig verhindern, auch ihre berechtigten Gründe. Es braucht Erfahrung, um einen Verlauf beurteilen zu können. Jeder Arzt beobachtet in seiner Praxis aber auch viele Fälle, die sich ohne vorherige akute Symptome schleichend einstellen; eine Gewebsschädigung stellt sich ein, ohne dass eine massive Entzündung vorangegangen ist. Umgekehrt beobachtet man in vielen Fällen trotz massivster Entzündungserscheinungen - oft unerwartet - eine vollständige Wiederherstellung. Die im Organismus innewohnende, unsichtbare Heilkraft (vgl. 1.1.2) trägt das ihre dazu bei. Und wenn man diese unterstützen kann, ist dies ein umso mehr erfolgversprechender Weg.

2.1.5 Behandlung von Entzündung und Fieber

2.1.5.1 Schulmedizinische Behandlung

Die Schulmedizin wendet Substanzen an, die das Fieber senken, den Entzündungsvorgang hemmen oder am Geschehen mitbeteiligte Mikroorganismen beseitigen (Antibiotika). Dadurch wird der Entzündungsvorgang abgeschwächt und die Symptome gelindert. Die schulmedizinische Behandlung ist in der Regel einfacher als die Suche nach einem passenden homöopathischen Heilmittel. Eine Kombination von Antibiotika und homöopathischen Mittel ist möglich und angezeigt, wenn erst wenig Erfahrung mit der Homöopathie vorhanden ist oder sich die Krankheit zu komplex darstellt, weil eine chronische Komponente mitbeteiligt ist. Antibiotika nehmen den bakteriellen Erreger weg, während Homöopathika auf den Heilungsprozess selbst einwirken. Dies kann sich in akuten Fällen sogar ergänzen. Die gleichzeitige Verabreichung von fiebersenkenden und entzündungshemmenden Medikamenten hingegen kann die Wirkung von homöopathischen Mitteln aufheben.

2.1.5.2 Homöopathische Behandlung

Mit homöopathischen Arzneien - innerlich angewendet - kann der Heilungsprozess (aufgrund der Ähnlichkeit der Symptome) spezifisch gefördert werden. Eine Arznei, die beim Gesunden ähnliche Symptome wie im zu behandelnden Krankheitsfall hervorruft, kann den Gesundungsprozess unterstützen, indem sie die "Kochung" gezielt anheizt. Der natürliche Heilungsvorgang wird dadurch in "gute" Bahnen gelenkt, bei unheilbaren Verläufen erfolgt durch eine erfolgreiche Behandlung wieder eine Hinüberführung in einen heilsamen Prozess.

Bei der Beurteilung des Behandlungserfolges gelten hier ganz besonders die Regeln zum Verlauf einer Krankheit (siehe 1.2.1.7) und der Dosierung (1.2.5.2), weil Entzündungen, v.a. wenn Fieber dabei ist, heftige Krankheiten darstellen.

2.1.5.3 Wo finde ich Arzneien zur Behandlung von Entzündung und Fieber

Da die Entzündung einen allgemeinen Prozesse der Krankheitsabwehr und Wiederherstellung darstellt, kommen Entzündungen bei vielen verschiedensten Krankheitsproblemen vor. Zudem betreffen entzündliche Veränderungen sehr oft - z.B. bei der Mastitis - chronische Veränderungen, die homöopathisch nicht immer einfach zu behandeln sind (siehe 1.2.8.3). Ebenso ist Fieber eine allgemeine Erscheinung der Körperreaktion auf Krankheitsprozesse und nicht eine Krankheit an und für sich. Dem Fieber liegen praktisch immer entzündliche Prozesse zugrunde (ausser bei Überhitzung aus anderer Ursache); im hippokratischen Sinne ist Fieber gleichsam ein zusätzliches Symptom einer Entzündung, wenn der Kochungsprozess nicht nur eine lokale Stelle, sondern den ganzen Körper ergreift.

Bei der Behandlung sind immer die charakteristischen Symptome leitend. Deshalb kommen bei einer Lungenentzündung im Prinzip ähnliche Mittel zum Einsatz wie z.B. bei einem Panaritium. In der Praxis ergeben sich jedoch aufgrund der Erfahrungen Unterschiede in der Häufigkeit der Verwendung der einzelnen Mittel. Zu bedenken ist zudem, dass z.B. bei einer Verletzung zusätzlich eine Entzündung



dazu kommen kann. Eigentlich folgt einer Verletzung immer ein Entzündungsvorgang, der die Wiederherstellung des verletzten Gewebes bewirkt, aber kaum wahrgenommen wird. Wenn Wunden sich zusätzlich infizieren, führt dies jedoch zu deutlich wahrnehmbaren zusätzlichen Entzündungssymptomen. In den entsprechenden Abschnitten (A-Z) sind die in Frage kommenden Mittel gemäss ihrer praktischen Bedeutung gewichtet. Diese Abschnitte im Handbuch betreffen v.a. folgende Rubriken:

- Abszesse/Eiterung
- Augenentzündung
- Durchfall (wenn mit Fieber oder einer Darmentzündung einhergehend)
- Fieber
- Fremdkörpererkrankung
- Gebärmutterentzündung
- Gelenkentzündungen
- Halskrankheiten
- Harnwegsinfektionen
- Holzzunge
- Klauenerkrankungen
- Mastitis
- Milchfieber der Mutterschweine
- Nabelentzündung
- Ohrentzündung
- Panaritium
- Rotlauf
- Strahlenpilz
- Atemwegserkrankungen

2.2 Atemwegserkrankungen

Da bei jedem Atemzug Luft von aussen eingeatmet wird, gelangen ständig Erreger in die Luftwege. Deshalb sind an verschiedenen Orten der Luftwege Abwehrmechanismen vorhanden, um der Flut von Erregern entgegenzutreten. Diese Abwehrmechanismen führen teilweise auch zu Symptomen:

- Nasenausfluss: Sekretion der Nasenschleimhaut
- Niesen: mechanisches Ausprusten der Atemwege
- Geschwollene Mandeln: Die Entzündung mobilisiert die Abwehrkräfte vor Ort
- Auswurf: Erreger werden in Schleim gepackt aus Luftröhre und Bronchien ausgehustet
- Flimmerhaare: Der Schleim wird nach oben befördert
- Lungenentzündung: Mobilisation der Abwehr in der Lunge. Dadurch ist ihre Funktion (Sauerstoffausgleich) eingeschränkt, was den ganzen Organismus stark belasten kann. Symptome sind schnelles Atmen bis Pumpen, in gewissen Fällen Blauverfärbung der Schleimhäute.

2.2.1 Anatomie

Die Atemwege unterteilen sich anatomisch in 4 Abschnitte:

- Nase
- Hals und Luftröhre
- Bronchien
- Lunge



2.2.2 Bedeutung der Atemwegserkrankungen bei Haustieren

Bei den Haustieren sind Atemwegsinfektionen mit Beteiligung der Lunge häufig, weshalb Atemwegserkrankungen oft einen ernsthaften Verlauf nehmen können. Aus homöopathischer Sicht ist es wichtig zu erwähnen, dass beispielsweise der Husten nicht von vorneherein etwas Krankhaftes ist, sondern in einem frühen Stadium dazu da ist, eine Lungenentzündung zu verhindern, indem eingedrungene Erreger hinausgeschafft werden. Folglich ist die Unterdrückung eines Hustens nicht sinnvoll!

Eine häufige Krankheit, vor allem bei Kälbern, ist die so genannte **Enzootische Bronchopneumonie**, bei der Bronchien und Lunge zugleich betroffen sind. Enzootisch bedeutet, dass die Krankheit durch die ganze Tiergruppe gehen kann. Verschiedene Viren lösen die Infektion aus, gefährlicher sind aber erst die in einem späteren Stadium dazukommenden Bakterien, insbesondere Pasteurellen. Neben diesen Erregern sind die **Haltungsbedingungen** (Schadgase, Gruppengrösse, Stress, Temperaturunterschiede) genauso wichtige Faktoren, welchen auch von den Schulmedizinerinnen eine wichtige Bedeutung zugemessen wird. Und es kann nicht genug betont werden, dass ein Tier unter idealen Haltungsbedingungen schneller gesundet, egal, ob homöopathisch oder schulmedizinisch behandelt.

2.2.3 Beobachtung

Für die Wahl des richtigen Mittels sind neben den Symptomen der Krankheit besonders die individuellen Symptome zu beachten. Das Verhalten des kranken Tieres sowie die Modalitäten geben dazu wertvolle Hinweise.

- Symptome der Krankheit: Husten, Nasenausfluss, gereizter Hals, Pumpen ...
- Änderung des Verhaltens: anhänglicher, sondert sich ab, plötzlich aggressiv ...
- Modalitäten: was bessert oder verschlimmert die Symptome? Bewegung, warme Decke, Liegen ...
- Gibt es Auslöser: Zugluft, Nässe, Überanstrengung, Wetterumschwung ...
- Allgemeinsymptome: Trinkverhalten, Wärme oder Kälte von Körperteilen ...
- Besonderheiten: das Tier hat eine heftige Lungenentzündung aber wirkt trotzdem munter ...

2.2.4 Informationen im Handbuch

Im Handbuch sind in mehreren Rubriken Informationen zur homöopathischen Behandlung von Atemwegserkrankungen zu finden:

- Husten
- Lungenentzündung
- Halskrankheiten
- Ohrenkrankheiten
- Atemstimulation bei der Geburt

Auch folgende Rubriken können bei Atemwegserkrankungen Informationen geben:

- Fieber
- Schmerzen
- Erschöpfung
- Seelische Beschwerden

3 Geburt , Kälberkrankheiten

3.1 Homöopathie rund um die Geburt

3.1.1 Einleitung

Die Geburt ist ein zentrales Thema in der Milch- und Fleischproduktion. Eine unbefriedigend verlaufende Geburt führt zu erheblichen wirtschaftlichen Einbussen. Deshalb ist der Krankheitsprophylaxe rund um die Geburt höchste Priorität zu widmen. In der vorliegenden Kursunterlage wird deshalb das Thema, obwohl es im Handbuch abgehandelt ist, ausführlich behandelt.

In der untenstehenden Auflistung sind die wichtigsten Faktoren, die der Tierhalter für gute Voraussetzungen bei seinen Tieren rund um die Geburt zu beachten hat, zusätzlich erwähnt. Der Ausdruck „unbefriedigend verlaufende Geburt“ betrifft nicht nur den eigentlichen Geburtsvorgang, sondern auch die Umstellung auf einen neue Laktation, die Aufrechterhaltung der optimalen Fresslust für die einsetzende grosse Leistung und die Verhinderung von Störungen (Nachgeburten), welche sich auf die Frühaktationsphase negativ auswirken:

☛ **Körperkondition: die Kuh darf nicht in Mastkondition kalbern!**

Kuh bei Geburt in Mastkondition:

- ⇒ intensiver Fettabbau nach der Geburt
- ⇒ schlechter Appetit, Leberverfettung, Acetonämie
- ⇒ Fettmobilisationssyndrom (Fettleber)
- ⇒ gehäuftes Festliegen nach der Geburt (Calciummangel), Muskelschäden
- ⇒ Nichtabgang der Nachgeburten
- ⇒ Fruchtbarkeitsstörungen (stille Brunst, schlechte Fruchtbarkeit)
- ⇒ verlängerte Zwischenkalbezeit
- ⇒ verminderte Milchleistung, kürzere Nutzungsdauer, höhere Tierarztkosten, Schweregeburten

☛ **Prophylaxe:**

- verhaltene Fütterung in der Galtzeit (acht bis drei Wochen vor Geburt), Mineralstoffmenge in der Galtphase auf weniger als 30% senken.
- Vorbereitungs fütterung: 2 bis 3 Wochen vor der Geburt langsame Angewöhnung der Pansenflora an die Ration in der Startphase, Kraftfuttermenge und Mineralstoffmenge langsam steigern.
- korrektes Fütterungsmanagement und Fütterungstechnik
- wiederkäuer- und leistungsgerechte Fütterung in der Startphase
- Hygiene und Kuhkomfort bei der Geburt!

3.1.2 Informationen im Handbuch

Im Handbuch sind unter mehreren Rubriken Informationen zum Thema „Geburt“ zu finden. Stoffwechselstörungen, Euterentzündungen, Fieber, Festliegen: siehe entsprechende Abschnitte. Zur eigentlichen Geburt und zum Start der Kälber ins Leben, siehe unter:

- Abort
- Atemstimulation bei der Geburt
- Ferkelbeissen/Ferkelfressen
- Festliegen
- Gebärmutterblutung
- Geburt
 - Geburtsvorbereitung
 - Geburtsvorgang/Wehenschwäche
 - enge Geburtswege
 - Nachwehen/Nachgeburtsphase
- Lebensschwäche Neugeborener
- Nachgeburtsverhalten
- Ödem/Euterödem
- Verletzungen der tiefen Gewebe

3.1.3 Behandlungssituationen

3.1.3.1 Geburtsvorbereitung

Kühe und Rinder, bei denen die Gefahr einer Schweregeburt besteht (z.B. bereits bei den vorangehenden Geburten Schwierigkeiten gehabt) erhalten prophylaktisch *Pulsatilla D6* (ca. 10 Tage vor dem erwarteten Geburtstermin täglich 2 x 5 Globuli ins Maul geben). In dieser Potenz führt *Pulsatilla* zu einer guten Vorbereitung der Geburtswege und einem unproblematischen Geburtsverlauf. Die Tiere zeigen wirksame Wehen, eine gute Erschlaffung des Muttermundes und der weichen Geburtswege und einen zügigen Geburtsverlauf. Auch *Pulsatilla C30* kann zur Geburtsvorbereitung angewendet werden. Die Gabenhäufigkeit ist geringer: 1 Gabe ca. 10 Tage vor der Geburt und eine weitere Gabe eine Woche später.

3.1.3.2 Geburtseinleitung

Eine Geburtseinleitung mit *Pulsatilla C30* ist nur möglich, wenn die Kuh aufgeeutert hat und die Beckenbänder vorbereitet sind (zweimalige Verabreichung von 5 Globuli im Abstand von 12 Stunden). Es ist homöopathisch nicht möglich, die Trächtigkeit wie mit Hormonen abzubrechen. Hingegen hat *Pulsatilla* schon bei Fällen von toten Früchten gewirkt, die die Kuh nicht selber ausstossen konnte.

3.1.3.3 Störungen bei der Geburt

Bei Rindern mit engen weichen Geburtswegen, engem, verkrampftem Muttermund oder ungenügend erschlafften Schamlippen, welche trotz guter Wehentätigkeit und Massage durch den Tierbesitzer nicht zu dehnen sind, wirkt am besten *Gelsemium*.

Auch die bei Erstkalbinnen oft anzutreffenden zähen Scheidenringe im hinteren Drittel der Scheide lassen sich mit *Gelsemium* oft besser dehnen. Bei den beschriebenen Tieren scheint der ganze Geburtskanal verkrampft. *Gelsemium* ist ein gutes Mittel gegen "Erwartungsangst". Deshalb führt es auch bei der Geburt zu einer Erschlaffung der verkrampften Geburtswege und damit zu einem erleichterten Geburtsablauf.

Gelsemium C30 wirkt sehr rasch (innerhalb 5 Minuten!). Durch sorgfältige Geburtshilfe (leichter Zug während den Wehen) und Massage (Gleitmittel) kann das Kalb meist erfolgreich entwickelt werden.

Caulophyllum ist bei Wehenschwäche, verzögerter Geburt (Schwein) und Nachlassen der Wehentätigkeit angezeigt. Typisch für *Caulophyllum* ist ein nicht vollständig eröffneter, verkrampfter Gebärmuttermund mit nachlassender Wehentätigkeit. Wegen der Verkürzung der Geburtsdauer wird *Caulophyllum* auch zur Wehenanregung und zur Prophylaxe von MMA beim Mutterschwein verwendet.

3.1.3.4 Geburt, Geburtsverletzungen

- **Arnica** kann grundsätzlich direkt nach jeder Geburt verabreicht werden. Arnica heilt die bei jeder Geburt auftretenden Scheidenquetschungen, Schleimhautblutungen und behebt kleinere Blutungen und Verletzungen in der Scheide und in der Gebärmutter. Zudem fördert es die Rückbildung der Gebärmutter und wirkt den Schmerzen und der Erschöpfung der Tiere entgegen. Die Kühe haben somit einen besseren Start zu Beginn der Laktation. Besonders wertvoll ist Arnica nach Schweregeburten und bei Gebärmutterblutungen nach schweren Geburten.
- Wenn als Folge einer Schweregeburt auch eine Nervenquetschung besteht, dann ist **Hypericum** angezeigt. Hypericum wird bei allen Arten von Nervenverletzungen und -quetschungen mit Lähmungserscheinungen gebraucht, vor allem, wenn eine grosse Schmerzhaftigkeit besteht. Arnica und Hypericum können auch gleichzeitig verabreicht werden.
- Wenn als Folge einer Schweregeburt die weichen Geburtswege massiv gequetscht wurden, dann ist neben Arnica häufig **Bellis perennis** angezeigt. Quetschung, Prellung der Organe des Beckenraumes (Scheide, Gebärmutter, Blase) nach Schweregeburt mit Schwellung, Wundheit und Zerschlagungsgefühl sind typische Einsatzgebiete von *Bellis perennis*. Deshalb ist *Bellis perennis* auch nach einem Gebärmuttervorfall, nach Embryotomie (Heraussägen des Kalbes aus dem Mutterleib) sowie nach wiederholter Geburtshilfe bei Mutterschweinen angezeigt
- Bei Scheidenrissen oder Rissen der Schamlippen nach Schweregeburten ist **Calendula** ein wertvolles Mittel. Verdünnte *Calendula*-Tinktur kann auch zur lokalen Wundbehandlung bei solchen Verletzungen verwendet werden (Herstellung und Anwendung s. Handbuch).

3.1.3.5 Betreuung des Kalbes nach der Geburt

- Die Kontrolle der **Atmung** des Kalbes ist wichtig für das Überleben; Luftwege freilegen! Zum Thema „Atemstimulation“ siehe Handbuch S. 55.
- Sauberes **Stroh**, Kalb säubern, trocken reiben ⇒ Massage durch Mutter
- Nabelkontrolle
- Biestmilch (Kollostrum) Versorgung muss sichergestellt sein

3.1.3.6 Nachgeburtverhalten

Die Behandlung des Nachgeburtverhaltens gehört in Hand des Tierarztes. Die folgenden Hinweise sind deshalb als unterstützende Behandlung zur tierärztlichen Behandlung gedacht:

- **Caulophyllum** ist angezeigt bei Nachgeburtverhalten aufgrund einer erschlafften Gebärmutter. Dies trifft man vor allem bei älteren Kühen an. Durch seine Gebärmutter kontrahierende Wirkung fördert *Caulophyllum* den Abgang der Nachgeburt. Als Prophylaxe gegen Nachgeburtverhalten muss es deshalb in den ersten vier Stunden nach der Geburt verabreicht werden. Bei Mutterschweinen hat es eine prophylaktische Wirkung gegen MMA.
- Wenn die Nachgeburt definitiv nicht abgeht, dann ist zusätzlich zur tierärztlichen Behandlung **Sabina** angezeigt. Sabina ist das Routinemittel bei normalem Nachgeburtverhalten ohne Fieber

und bei ungestörtem Allgemeinzustand. Es unterstützt das Lösen der Nachgeburt und das Ausstossen der Gebärmuttersekrete. Sobald Fieber oder ein gestörtes Allgemeinbefinden eintreten, dann sind andere Arzneimittel nötig (Belladonna, Lachesis, Pyrogenium etc.): siehe Handbuch S. 107ff.

3.1.3.7 Festliegen, Calciummangel

Die Behandlung des Festliegens infolge Calciummangel gehört in die Hand des Tierarztes (Infusionen). Für eine homöopathische Behandlung müssten alle Symptome des Patienten erfasst und ein spezifisches Arzneimittel für jeden Patienten gesucht werden. Dies braucht aber grosse Kenntnisse und Erfahrung. Als Prophylaxe oder begleitend zur tierärztlichen Behandlung haben sich folgende zwei Arzneimittel als nützlich erwiesen:

- **Calcium carbonicum:** für schwere, plumpe und phlegmatische Kühe. Die Tiere sind von Natur aus wenig bewegungsfreudig und bei körperlicher Anstrengung schnell erschöpft. Stures Verhalten. Besonders häufig bei reinen Simmentalern, OB, Charolais etc. anzutreffen.
- **Calcium phosphoricum:** Festliegen mit Erschöpfung bei Milchrassen (RH, BS, Holstein), d.h. bei milchbetonten Hochleistungstieren. Edle, hochgewachsene Kühe. Normalerweise lebhafter, aufmerksamer Ausdruck, sensibel, unruhig. Bei Festliegen aber rasch entkräftet.
- Prophylaxe: sowohl *Calcium carbonicum* als *Calcium phosphoricum* können prophylaktisch gegen Festliegen verabreicht werden, sofern die zu behandelnde Kuh in etwa zu einem der oben beschriebenen Bilder passt: das entsprechende Mittel ca. 10–14 Tage vor der erwarteten Geburt dreimal im Abstand von ca. 24 Stunden verabreichen.

Hinweise auf weitere Mittel seien noch angefügt (ausführlicher im Handbuch S. 66f.):

- **Phosphorus:** eher nervöse Tiere, grosser Durst, Angst vor Injektionen
- **Nux vomica:** wenn das Tier zu einer Tageszeit festliegt, bei der mit einer Infusion noch zugewartet werden kann (also nicht abends oder nachts), ist oft *Nux vomica* wegen der Stoffwechselwirkung nützlich

3.2 Kälberkrankheiten

3.2.1 Vorbeugen als erste Aufgabe

☛ **durch gute Prophylaxe (Vorbeuge)**

- Krankheiten verhindern
- Krankheitshäufigkeit senken
- Schwere Erkrankungen mindern

☛ **durch Früherkennung**

- Schäden am Tier verringern
- Behandlungsmöglichkeiten verbessern

3.2.2 Merkmale gesunder und kranker Kälber

vgl. Gesundheit [1.1.1.1](#), Symptome [1.1.4](#), Beobachten [1.3.1.1](#), Verlauf [1.3.1.5](#)

- Höhe der Körpertemperatur
- Körperversorgung, Körperhaltung und Verhalten
- Tränke- und Futteraufnahme
- Ohren- und Augenspiel
- Haarkleid, Haut und Schleimhäute
- Gelenke und Nabel unverändert
- Atmung (Beschleunigung, Intensität, Husten, Stöhnen, Augen- und Nasenausfluss)
- Bauchform (aufgetriebener oder abnormer Bauch)
- Kot- und Harnabsatz

3.2.3 Informationen im Handbuch

Da Kälber an sehr verschiedenen Krankheiten leiden können, sind Informationen dazu in verschiedenen Rubriken zu finden. Hier die wichtigsten:

- Abszess/Eiterungen
- Blähungen
- Darmvorfall
- Durchfall
- Fieber
- Flechten (Hautpilzinfektion)
- Gelenksentzündungen
- Halskrankheiten/Lymphknotenschwellung
- Husten
- Lungenentzündung
- Nabelentzündung
- Ohrenentzündung
- Trinkschwäche Neugeborener
- Verbrennungen
- Verstopfung

- Wachstumsstörungen
- Warzen

3.2.4 Einzelne Krankheiten

Zu einzelnen häufig vorkommenden Krankheiten wird nachfolgend näher eingegangen. Dabei soll immer auch der Bezug hergestellt werden zu Vorbeuge- und zu weiter zu beachtenden Massnahmen.

3.2.4.1 Trinkschwäche (auch Lebensschwäche)

Immer wieder gibt es Neugeborene, bei denen der Saugreflex fehlt und die dadurch keine Biestmilch trinken. Dadurch erhalten sie keine kolostralen Antikörper (Abwehrstoffe). Das neugeborene Kalb bekommt die Schutzstoffe (Antikörper) gegen stallspezifische Erreger ausschliesslich über die Biestmilch. Darin sind die Schutzstoffe besonders angereichert. Deshalb ist es von zentraler Bedeutung, dass das Neugeborene nach der Geburt schnellstmöglich über das Kolostrum mit den stallspezifischen Antikörpern versorgt wird. Dies ist entscheidend für die Abwehrkraft (den Immunstatus) des Kalbes.

Bei häufigem Auftreten von Trinkschwäche ist die Selenversorgung zu überprüfen.

Trinkschwache Kälber benötigen viel Zeit und Geduld. Sie brauchen eine intensive Pflege. Man muss immer wieder versuchen, den sauberen Finger zum Lutschen ins Maul zu stecken. Anschliessend mit dem Nuggi das gleiche versuchen. Zuerst haben sie nur für kurze Momente einen Reflex. Deshalb muss man die gleiche Prozedur in kurzen Abständen immer wiederholen. Erst wenn diese Versuche nicht den nötigen Teilerfolg bringen, müssen solche Tiere künstlich mit einer Sonde ernährt werden. Die künstliche Ernährung mit der Sonde sollte jedoch sehr zurückhaltend angewendet werden. Dadurch kann man nämlich Pansentrinker provozieren.

☛ Behandlung

- Homöopathische Arzneien: siehe Handbuch Seite 130f.
- Zusätzlich ist eine Selenverabreichung angebracht.

3.2.4.2 Nabelentzündung

Im Bereich des Nabels können verschiedenen Komplikationen auftreten.

Nach der Geburt sollten keine anhaltenden Blutungen auftreten. Die Nabelschnur trocknet nach ca. 4 Tagen ein und fällt im Alter von ca. 2 Wochen ab.

Der Nabelstrang ist bei gesunden Kälbern dünn, weich und nicht druckempfindlich. An der Bauchwand sollte keine Oeffnung zu fühlen sein.

Der **krankhaft veränderte Nabel** ist mehr oder weniger verdickt, derb und druckempfindlich. Aus der Fistelöffnung tritt ein unangenehm riechendes Sekret (Eiter) aus.

Eine über den 5. Lebenstag hinaus feuchte Nabelschnur sowie feuchte oder nasse Haare in der Nabelgegend deuten ebenfalls auf krankhafte Prozesse hin.

☛ Vorbeuge

- saubere Geburtshilfe (Seife und warmes Wasser)
- gute Stallhygiene (Abkalben in sauberer Boxe oder im Freien; genügend Platz, Einstreue)
- frühzeitige Kolostrum-Aufnahme nach der Geburt
- Nabelpflege nur wenn nötig (wenn Nabelgefässe nicht am richtigen Ort loslassen)

☛ Behandlung:

- Homöopathische Arzneien: siehe Handbuch Seite 111f.



3.2.4.3 Durchfall

Neugeborendurchfall in den ersten 2 Lebenswochen ist nach wie vor die häufigste und verlustreichste Erkrankung bei Kälbern. Die frühzeitige Erkennung des Durchfalls ist Voraussetzung, dass rechtzeitig eine Behandlung eingeleitet werden kann.

☛ Ursachen

infektiöse Faktoren	nichtinfektiöse Faktoren (betriebsintern; Management)
<p>Viren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rota-Viren, Corona-Viren - Andere (Breda-, Calici-, Parvo-Viren) <p>Bakterien</p> <ul style="list-style-type: none"> - darmschädigende Stämme von <i>E. coli</i> <p>Einzeller</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kryptosporidien <p>Andere Erreger</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pilze? 	<p>Hygieneverhältnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> - Geburtshygiene - Aufstallung der Kälber - Tränkhgiene <p>Immunstatus (Abwehrlage) der Kälber</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kolostrumversorgung - Muttertierimpfung - Ernährung (körperliche Konstitution) <p>Betreuung der Kälber</p>

3.2.4.4 Folgen des Durchfalls

Unabhängig von den Ursachen bedeutet Durchfall in jedem Fall erhöhter Verlust von Körperflüssigkeit und den darin enthaltenen Elektrolyten und Puffersubstanzen.

☛ Flüssigkeitsverlust bei Durchfall:

- bei mittelschwerem Durchfall:
täglicher Wasserverlust ca. 10 % der Körpermasse (Kalb 40 kg ca. 4 Liter)
- bei schwerem wässrigem Durchfall:
täglicher Wasserverlust bis ca. 20 % der Körpermasse (Kalb 40 kg ca. 8 Liter)



Hinweise auf Austrocknung sind:

- Aufgezogene Hautfalte verstreicht nur langsam oder bleibt sogar stehen
- Augäpfel sinken ein
- Körperoberfläche wird kühler

- Schleimhäute wirken kalt und trocken
- Beeinträchtigung des Stehvermögens
- Festliegen

leichtgradig	Kalb steht	Durst vorhanden	Hautfalte verstreicht sofort	Wasserverlust 5 %
mittelgradig	Kalb liegt	Durst reduziert	Hautfalte verstreicht langsam	Wasserverlust 5 – 8 %
hochgradig	Kalb liegt fest, kalte Extremitäten	Tränkeverweigerung	Hautfalte bleibt stehen, Augen eingefallen, Allgemeinbefinden gestört	Wasserverlust 8 – 12 %

Quelle: Kron aus Top Agrar Färsenaufzucht

3.2.4.5 Behandlung des Durchfalls:

- Ersatz der Flüssigkeits- und Elektrolytverluste
- Beseitigung einer bestehenden Blutübersäuerung
- Zufuhr von Energie
- Homöopathie

☛ Tränkeplan

- morgens 1.5 - 2 Liter Vollmilch
vormittags 1-1.5 Liter Elektrolyttränke
- mittags 1.5 - 2 Liter Vollmilch
nachmittags 1-1.5 Liter Elektrolyttränke
- abends 1.5 - 2 Liter Vollmilch
spät abends 1-1.5 Liter Elektrolyttränke

☛ Homöopathische Behandlung

Hinweise zur Mittelfindung:

- Art und Weise wie der Kot abgesetzt wird
im Strahl? oder rinnt er einfach die Beine hinunter?
- mit oder ohne Drang nach Kotabsatz?
- Kotbeschaffenheit
Farbe, Geruch, Konsistenz und Reizung der Haut?
- schwächender oder nicht schwächender Durchfall?

Homöopathische Arzneien: siehe Handbuch 62f.

4 Einblick in die grosse Homöopathie - Mastitis - Grenzen

4.1 Wie arbeitet der homöopathische Tierarzt?

Im Folgenden soll ein Einblick gegeben werden, wie der Tierarzt bei komplexen und schwierigen Fällen ("grosse" Homöopathie, siehe 1.2.7) vorgeht. Die Vorstellung über das Wesen der chronischen Krankheiten (siehe 1.2.8) ist dabei von grosser Bedeutung; wie bereits schon mehrfach erwähnt, sind Euterentzündungen - auch wenn sie akut auftreten - meist Teil einer chronischen Grunderkrankung. Die nachhaltige Behandlung, die über die Bewältigung des akuten Problems hinausgeht, gehört in das Gebiet der grossen Homöopathie.

4.1.1 Elemente für die Lösung eines komplexeren Falles

Die Homöopathie beruht auf dem Ähnlichkeitsgesetz: eine Arznei steht zu der zu behandelnden Krankheit in einer Ähnlichkeits-Beziehung. Deshalb besteht die Aufgabe des Homöopathen darin, einerseits die **Symptome am Patienten** so gut als möglich zu erfassen und andererseits ein **homöopathisches Arzneimittel** zu finden, welches zum Krankheitszustand des Patienten passt.

4.1.1.1 Wichtigkeit der Symptome

Bei **akuten Krankheiten** müssen alle Symptome erfasst werden, die **seit Krankheitsbeginn aufgetreten** sind (vgl. dazu 1.3.1.1). Welche Symptome sind dabei besonders wertvoll?

- **Auffallende, charakteristische Symptome:** dabei handelt es sich um Symptome, die uns überraschen und stutzig machen. Z.B. ein Tier hat extrem hohes Fieber aber guten Appetit. Eine Kuh hat eine starke Sprunggelenkentzündung und zeigt eine ausgeprägte Lahmheit, sie liegt aber immer auf dem schmerzhaften Gelenk.
- **Veränderungen im Verhalten:** z.B. seit die Mastschweine an Durchfall erkrankt sind, sind sie auffallend nervös und kämpfen oft miteinander.
- **Ursache einer Erkrankung:** Zugluft, Durchnässung, Überfressen, gefrorenes Futter
- **Modalitäten:** was bessert oder was verschlechtert die Beschwerden?
- **Lokalsymptome:** z.B. Blauverfärbung der Haut nach einer Hautverletzung, gelb-grüner Augenausfluss am rechten Auge.

Die Reihenfolge dieser Aufzählung entspricht der **Wichtigkeit der Symptome**. Lokalsymptome, welche die Krankheit selbst betreffen, sind am wenigsten wichtig, ausser sie sind sehr ungewöhnlich. Hierin besteht ein grosser und bedeutender Unterschied zur konventionellen Medizin. Man muss dies üben und lernen. Man spricht von der **Hierarchisation** (siehe 4.1.2).

Bei der Behandlung von chronischen Krankheiten sind nicht nur die Symptome, die seit Krankheitsbeginn aufgetreten sind, von Interesse, sondern im Prinzip seit Geburt. Siehe dazu 4.1.4.

4.1.1.2 Beobachtung

Der homöopathische Tierarzt beginnt seine Beobachtungen, sobald er den Stall betritt: wie liegt oder steht das erkrankte Tier im Stall, welche Körperposition nimmt es ein, welchen Eindruck macht das Tier auf uns? Auf welcher Körperseite liegt es? Im Freilaufstall ist darauf zu achten, wo sich das Tier befindet. Ist es bei den andern Tieren oder sondert es sich ab?

Dann wird das Verhalten des Tieres beim Näher treten beobachtet. Tritt das Tier beiseite und schaut uns an, oder bleibt es gleichgültig stehen oder wendet es sich sogar ab? Ist das Tier ruhig, unruhig, nervös, macht es einen gelassenen, einen nervösen oder einen ängstlichen Eindruck?

4.1.1.3 Untersuchung

Anschliessend folgt die Untersuchung des Patienten durch den Tierarzt. Während der Untersuchung werden die Verhaltensweisen und Reaktionen des Tieres genau beobachtet (z.B. extreme Ängstlichkeit, Berührungsempfindlichkeit, Anhänglichkeit) und körperliche Symptome festgestellt (z.B. Rötung des Kronsaums und der Balle bei einem Panaritium, geröteter After bei Durchfall).

4.1.1.4 Befragung

Die Befragung des Tierbesitzers liefert oft weitere, wertvolle Symptome. Was ist dem Tierbesitzer aufgefallen, was machte er für Beobachtungen?

Auch dem Stallklima, der Stall- und Futterhygiene ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Unter Umständen können dadurch wertvolle Erkenntnisse über die Krankheitsursache gewonnen werden (z.B. Durchfall nach Fressen von gefrorener Silage, Fieber nach Zugluft im Stall).

Die Erhebung der Symptome beim kranken Patienten benötigt also eine gute Beobachtungsgabe. Nicht jeder Patient zeigt genügend charakteristische Symptome, um ein passendes Arzneimittel zu finden.

Bei der Symptomerhebung kann ein Fragebogen (siehe unten) sehr behilflich sein. Jeder Fall muss aber individuell erarbeitet werden. Im Handbuch sind bei gewissen Einführungstexten zu den "Krankheiten von A-Z" noch weitere Anregungen zur Patientenbeobachtung zu finden (z.B. in den Abschnitten "Verletzungen" oder "Durchfall").

4.1.2 Bewertung der Symptome (= Hierarchisation)

Nachdem der homöopathische Tierarzt die **Gesamtheit der Symptome des Patienten** erfasst hat, müssen diese nach ihrer Wichtigkeit geordnet werden. Nicht alle Symptome haben den gleichen Wert. Die Kunst der Homöopathie besteht darin, herauszuarbeiten, von welchen Symptomen man sich für die Auffindung des Mittels leiten lässt. Dabei gilt die vorgängig aufgelistete Reihenfolge. Weil diese Reihenfolge bereits bei der Erfassung der Symptome von Bedeutung ist - erst eine gezielte Beobachtung ist effizient - steht sie am Anfang dieses Teils. Vergleiche dazu **1.3.2** (§153 im Organon).

Dann versucht der homöopathische Tierarzt, die Symptome einem bestimmten homöopathischen Arzneimittel zuzuordnen. Dazu kann er ein sogenanntes **Repertorium** (= Buch, in dem alle aus den Arzneimittelprüfungen gewonnenen Symptome aufgelistet sind; hinter jedem Symptom sind alle Arzneimittel angegeben, die dieses Symptom in der Arzneimittelprüfung gezeigt haben) benutzen. Durch die Auswertung der Symptome (so genanntes **Repertorisieren**) kristallisieren sich meist zwei bis drei Arzneimittel heraus, welche nun mit Hilfe der **Materia Medica** (Arzneimittellehre = Sammlung und Zusammenstellung der zu den verschiedenen homöopathischen Arzneien gehörenden Symptome) verglichen werden. Dem Patienten wird nun die am besten passende Arznei verabreicht und der weitere Krankheitsverlauf genau beobachtet (siehe **1.2.1.7**).

4.1.3 Handbuch

Das "Handbuch zur Stallapotheke" gibt immer wieder Hinweise zu den Möglichkeiten der grossen Homöopathie, beschränkt sich im Wesentlichen aber auf die "kleine" Homöopathie, d.h. auf die Behandlung von einfacheren Leiden.



Viele in der Stallapotheke besprochene Mittel haben aber das Potential, auch in der "grossen" Homöopathie eingesetzt zu werden. Daher gelingen damit oftmals auch durchschlagende Erfolge bei chronischen Krankheiten, die bereits eine lange Geschichte haben und das Tier in seiner ganzen Krankheitsanfälligkeit betreffen.

Konstitutionsmittel ist ein Begriff, der bei der Besprechung einzelner Arzneien im Handbuch immer wieder vorkommt. Damit wird angesprochen, dass man mit einem solchen Mittel die Krankheitsanfälligkeit eines Tieres insgesamt verbessern kann. Mit Konstitution ist gleichbedeutend die chronische Grundanfälligkeit eines Patienten gemeint. Eine gute Konstitution bedeutet, dass ein Tier robust und wenig krankheitsanfällig ist bzw. ein grosses Gesundheitsvermögen hat (siehe [1.1.3](#)).

Für die Behandlung von chronischen Krankheiten ist eine gute Tierbeobachtung eine wichtige Voraussetzung, damit der homöopathische Tierarzt dem Tier ein gut und tief wirkendes, sicheres homöopathisches Mittel verschreiben kann.

4.1.4 Erhebung der Symptome im chronischen Krankheitsfall

Zur Behandlung von chronischen Krankheiten müssen wir **zusätzlich** zu den akuten Gegebenheiten (siehe [1.3.1.1](#)) eine exakte Beschreibung des erkrankten Tieres haben. Wir müssen genauer herausarbeiten, inwiefern sich die erkrankte Kuh X als Individuum von den anderen Kühen unterscheidet. Zudem ist es wertvoll, wenn wir Angaben über frühere Krankheiten und die Krankheiten von verwandten Tieren haben. Bei der homöopathischen Behandlung von chronischen Krankheiten ist die Beobachtung durch den Tierbesitzer daher von grundlegender Bedeutung.

4.1.4.1 Welche Beobachtungen interessieren uns?

- Mögliche Krankheitsursachen (Schock, Unfall, Ärger, Durchnässung, Zugluft, Wetterwechsel), wann hat die Krankheit begonnen?
- Zu welchen Tageszeiten hat das Tier die Beschwerden?
- Welche Temperaturen bevorzugt/verabscheut Ihr Tier? Hat es leicht kalt oder schnell warm, sucht es bei Sonne schnell den Schatten auf? Geht es bei kaltem Wetter nicht gerne nach draussen?
- Wie reagiert das Tier, wenn es gewaschen wird, auf Hochdruckreiniger (Viehschau)?
- Welchen Einfluss hat das Wetter auf das Befinden des Tieres (Gewitter, Sturm, Wetterwechsel, Nebel, Sonne, Schnee, Wind, Kaltes/warmes/feuchtes Wetter)?
- Wie reagiert das Tier auf äussere Einflüsse: feste, leichte Berührung, Druck, Erschütterung, Licht, Lärm, Gerüche, Beengung (Halsriemen, Gurte), Schmerz?
- Welche Körperstellungen, -haltungen bevorzugt/meidet das Tier? Auf welcher Seite liegt das Tier bevorzugt?
- Liebt das Tier die Bewegung? Wie reagiert es auf Anstrengung (Berglaufen)?
- Wie reagiert das Tier beim Verladen in den Transporter?
- Wie und in welcher Position schläft das Tier?
- Fressen: wie steht es mit dem Appetit? Wie frisst das Tier: langsam, hastig, sauber, chaotisch? Verweigert oder bevorzugt es gewisse Futtermittel? Salzkonsum? Leckt es die Wände ab oder frisst es Erde?
- Trinkverhalten: wie steht es mit dem Durst? Häufig kleine Mengen oder viel aufs Mal? Durstlosigkeit bei Fieber?
- Verdauung: wie verdaut das Tier die aufgenommene Nahrung? Bestehen Blähungen, Bauchschmerzen?
- Kotbeschaffenheit: wie wird der Kot abgesetzt (Pressen, Kot spritzt heraus, Nachpressen)? Wie sieht der Kot aus (Farbe, Geruch, Konsistenz, Menge)?
- Können Sie das Tier beim Urinieren beobachten?
- Sexualität: Wie steht es mit dem Sexualtrieb, Verhalten gegenüber dem Stier, Verhalten beim



Besamen? Wie stark ist die Brunst, wie lange dauert sie, Abbluten beobachtet? Beschwerden vor/während/nach der Brunst? Besteht häufig Weissfluss (vor oder während der Trächtigkeit?) Tendenz zu Zysten, Fruchtbarkeitsstörungen, stille Brunst?

- Trächtigkeit: Besonderheiten während früheren Trächtigkeiten: Sterilitäten, Tendenz zu Abort, Frühgeburt, Totgeburt, lebensschwache Föten, Missbildungen, Geburtsablauf, Wehentätigkeit
- Verhalten der Kuh gegenüber dem neugeborenen Kalb?
- Laktation: bestanden Euterkrankheiten, wenn ja, welche und wo (Viertel), Milchaufziehen, Milch auslaufen?
- Bei Kälbern: besteht eine Abneigung gegen Muttermilch?
- Haut: Wie heilen Verletzungen, Operationswunden? Bestanden Warzen, Flechten, Hautausschläge, Räudebefall, Klauenprobleme (Klauenqualität?)
- Neigt das Tier zum Dickwerden oder zur Abmagerung?
- Gemütssymptome: Beobachten Sie das Wesen, den Charakter, die Stimmungen Ihres Tieres, das Verhalten allein, in der Gegenwart von Artgenossen, fremden Personen, in der Gruppe, Herde
- Gibt es Situationen, in denen es Angst hat oder aufgeregt ist?
- Vermuten Sie eine psychische Ursache für ein Krankheitsgeschehen?
- Wie reagiert das Tier vor dem Füttern, Melken, bei der Viehschau?
- Welche Rangposition nimmt das Tier unter Artgenossen ein? Was beobachtet man dabei?
- Wie reagiert es, wenn etwas Ungewohntes passiert, wenn der Platz gewechselt wird, der gewohnte Tagesablauf ändert? Wenn das Tier in einen neuen Bestand verbracht wird?
- Zeigt das Tier Besonderheiten im Verhalten wie Tics, stereotype Bewegungen, Untugenden?
- Wie sehen Absonderungen und Sekrete aus (Farbe, Menge, Geruch, wundmachend)? Wie sind die Lokalsymptome zu charakterisieren (Kälte des Wundgebietes nach einem Gabelstich, aashaft stinkender Gebärmutterausfluss)?

4.1.4.2 Dokumentation

Viele wertvolle Beobachtungen des Landwirtes werden im Laufe der Zeit aber wieder vergessen. Aus diesem Grund ist es hilfreich, über jedes Tier im Stall eine Karteikarte mit Beobachtungen über das Verhalten des Tieres und durchgemachte Krankheiten zu führen. Dies ist aber nur sinnvoll, wenn die gemachten Beobachtungen wirklich auch sofort eingetragen werden.

Zudem ist es wertvoll, wenn wir Angaben über frühere Krankheiten und die Krankheiten von verwandten Tieren haben. Bei der homöopathischen Behandlung von chronischen Krankheiten ist die Beobachtung durch den Besitzer daher von grundlegender Bedeutung, auch wenn der Tierarzt die homöopathische Behandlung durchführt. Viele wertvolle Beobachtungen des Landwirtes werden im Laufe der Zeit aber wieder vergessen.

4.1.4.3 Häufige einfach zu erkennende chronische Mittel im Stall

Pulsatilla: sehr anhängliche Tiere, milde Absonderungen, durstlos, braucht frische Luft

Phosphorus: sympathisch und temperamentvoll, nervös, hellrote Blutungen, aufmerksamer Blick

Lycopodium: Probleme mit Rangordnung, neuen Situationen; alt aussehend, Krankheitsrückfälle

Calcium carbonicum: Hochleistungstier, phlegmatisch, Schweiß, saurer Durchfall (Jungtiere)

Calcium phosphoricum: Wachstumsstörungen, hochgeschossen, Milchunverträglichkeit, sensibel

Sepia: Fruchtbarkeitsprobleme, Hängeeuter, Augenlider halb zu, gerne alleine, Rangeleien

Nux vomica: anfällig auf Fütterungsfehler, gestresst, aggressiv, kalteempfindlich, Stoffwechsel

Sulphur: schmutziges Aussehen, gerötete Körperöffnungen, ranghoch, verträgt Wärme schlecht

Silicea: kalt und verfroren, schlecht heilende Wunden, Eiterung, niedrige Rangordnung, Verhärtungen

Natrium chloratum (= muriaticum): steht abseits, traurig (Stallwechsel), gerne Salz, nicht gerne Sonne



Auslösende Ursache:

z.B.: Schreck, Heimweh, ...

Tageszeiten:

z.B.: abends, nachts ...

Temperaturen:

z.B.: leicht kalt, schnell warm, Schatten ...

Luft:

z.B.: lieber draussen an der frischen Luft

Wasser/Waschen:

z.B.: Reaktion, Hochdruckreiniger,...

Wetter:

z.B.: Gewitter, Nebel, Sonne, Schnee ...

äussere Einflüsse:

z.B.: Berührung (Melken), Beengung, Lärm ...

Körperstellungen/Schlafpositionen:

z.B.: liegt links ...

Sexualität:

z.B.: Verhalten beim Stier, beim Besamen, Brustintensität, Weissfluss ...

Trächtigkeit, Geburt:

z.B.: Abortneigung, Frühgeburt, Geburtsablauf ...

Laktation:

z.B.: Milchaufziehen, Laufenlassen, Mastitis ...

Situationen:

z.B.: Angst, wenn Ungewohntes

Verhalten:

z.B.: Verladen, Sauberkeit (beim Fressen), Urinieren, Stereotypen ...

Mittelgabe am

Verlauf (was genau wurde besser?), Allgemeinbefinden (Fresslust, Milchleistung, Lebhaftigkeit):



4.2 Mastitis

Euterentzündungen sind im Gegensatz zum Menschen beim Nutztier homöopathisch nicht einfach zu behandeln. Im Einzelfall gelingen zwar immer wieder schöne Heilerfolge, aber Euterentzündungen sind oft chronischer Natur und in hohem Masse von den Haltungsumständen und der leistungsgerechten Fütterung mitbestimmt. Da auch Antibiotika häufig nur vorübergehende Erfolge bringen, ist der Einsatz homöopathischer Arzneien eine interessante Alternative, die viele Vorteile hat. Zudem können Homöopathika und Antibiotika in vielen Fällen auch kombiniert werden, weil die unterschiedlichen Ansatzpunkte der Behandlung sich ergänzen.

Man muss sich in jedem Fall Klarheit darüber verschaffen, welches Problem im Zusammenhang mit der Mastitis vorliegt und wie man dieses angehen will:

- **Einzeltier akut:** akute Mastitiden zeigen sich an deutlich wahrnehmbaren Symptomen (akut = heftig, siehe 1.2.1.9). Diese müssen erhoben werden und einem passenden Arzneimittel zugeordnet werden können. Siehe dazu nachfolgender Abschnitt 4.2.1. Die Erfahrung zeigt aber, dass - wie bei der antibiotischen Behandlung - eine Entzündung oft schnell abklingt, ohne dass jedoch eine vollständige Heilung auf längere Sicht erreicht wird. Entweder hat man in derselben Laktation später beim gleichen Tier wieder eine Euterentzündung oder die Entzündung heilt nicht vollständig ab: es bleibt eine subklinische Mastitis (erhöhte Zellzahl) zurück, es stellen sich Gewebshärtungen oder ein Milchrückgang am betroffenen Viertel ein. Die akute Krankheit bedeutet ein Aufflammen der chronischen Grundkrankheit (siehe 1.2.8.3).
- **Einzeltier chronisch:** bei vielen Mastitiden ist von vorneherein ein chronischer Verlauf zu erkennen. Der Entzündungsprozess kommt nicht richtig in Gang, da die Lebenskraft geschwächt ist (vgl. 2.1.3). Es tritt nicht eine akute Erkrankung und Heilreaktion auf, sondern der Prozess zieht sich hin und kommt nicht zur Abheilung (Heilung = Reifung, siehe 1.1.6). Hier ist eine chronische Behandlung angezeigt (siehe 1.2.8.4 und 1.3.1.1), um den Heilungsprozess zu aktivieren bzw. in Reifung überzuführen.
- **Bestandesproblem:** sind in einem Bestand die Zellzahlen über längere Zeit erhöht, genügt es nicht, mit Arzneien allein das Problem beheben zu wollen. Es muss eine Sanierung durchgeführt werden, indem alle Faktoren, die bei der Entstehung der Mastitis eine Rolle spielen (Melkhygiene, Melkmaschine, Melkvorgang, Stresssituation, Fütterungsfehler etc.), überprüft und korrigiert werden. Die Heilung der Euter kann mit homöopathischen Arzneien zusätzlich unterstützt werden. Dabei ist die individuelle Bestandessituation zu beachten. Sowohl für die Sanierung als auch für die homöopathische Unterstützungsbehandlung sind Aufzeichnungen und Laboruntersuchungen wichtig.

Mit unser Milch steht nicht alles zum Besten



... **pro Laktation**

- jede **5**. Kuh wird klinisch krank
- jede **4**. Kuh ist subklinisch (nicht sichtbar) krank

... **generell**

- jede **7**. Kuh wird aufgrund Euterstörungen ausgemerzt
- jede **4**. Tankmilch ist zu hoch mit Staph. aureus belastet

2

4.2.1 Informationen im Handbuch

Im Handbuch sind in mehreren Rubriken Informationen zur homöopathischen Behandlung von Eutererkrankungen zu finden:

- Mastitis: häufiger - seltener gebrauchte Mittel; MMA der Mutterschweine
- Abszess-Eiterung, Bluterguss, Fieber
- Milchflussstörung, Schmerz, Verletzungen Euter und Zitzen
- Trockenstellen

4.2.2 Akute Euterentzündung

☛ Gezielte Beobachtung der Symptome

• Schmerzempfindlichkeit des Viertels

- sehr schmerzempfindlich auf Berührung und Druck:
Aconitum, Belladonna, Lachesis, Apis
- empfindlich auf leichten Druck, aber besser durch festen Druck
(Tier liegt auf geschwellenem Viertel) **Bryonia, Lachesis**

• Farbe des Viertels

- hochrot, fast glänzend: **Belladonna**
- bläuliche Verfärbung: **Lachesis**

• Entstehung des Viertels

- sehr schnell, innerhalb von halber Stunde, wenige Stunden:
Aconitum, Belladonna
- allmähliche Entwicklung, innerhalb von halbem Tag oder länger:
Bryonia

• Auslöser, Ursachen für Entstehung des Viertels

- kalter Wind, Durchzug (häufige Ursache): "Wind erwischt", Wetterumschlag
meistens **Aconitum**, auch **Belladonna, Rhus-toxicodendron**
- Folge von Trauma, Schlag, Hornstoss, Zitzenquetschung
Arnica, Hypericum, Bellis perennis, Conium

• Begleitende Symptome des Allgemeinbefinden

- Frieren, Schüttelfrost **Aconitum**
- Schwitzen **Belladonna**
- Durst: trinkt sehr häufig, aber immer nur wenig **Arsenicum**
- trinkt viel in grossen Abständen **Bryonia**
- durstlos trotz Fieber **Apis**
- Ängstlichkeit extrem bei **Aconitum**
- Unruhe extrem bei **Rhus toxicodendron**

4.2.2.1 Erste Schritte

Grundsätzlich sind akute Mastitiden sowohl konventionell als auch homöopathisch erfolgreicher zu behandeln als chronische. Da akute Entzündungen heftigere und schwerere Symptome aufweisen (z.B. Fieber), kann am Anfang eine gewisse Scheu für eine homöopathische Behandlung von akuten Mastitiden bestehen. Daher beginnt man am besten bei Tieren, die trotz hohen Fiebers einen guten Appetit und noch wenig verändertes Milchsekret haben, und die nicht spät abends erkranken, weil man dann bei schlechtem Verlauf den Tierarzt noch rufen kann. Nach ersten positiven Erfahrungen geht die Scheu zurück. Allerdings ist bei sehr kranken Tieren (Futterverweigerung, Anzeichen von Blutvergiftung), die weniger als 10% der Fälle ausmachen, in jedem Fall der Tierarzt beizuziehen.



Im Handbuch (Seite 103f.) stehen weitere nützliche Hinweise, die es zu beachten gilt.

4.2.2.2 Beispiel einer Behandlung mit Symptomen-Aufarbeitung

Das folgende Beispiel, das unterhaltsam zu lesen ist, veranschaulicht die Wichtigkeit der Wahl der richtigen Symptome für die Arzneimittelfindung (siehe 1.3.1.1).

☛ Ziege

Ein Fall von A. Geukens (Belgischer Homöopath für Menschen)

A: Sie hat vor kurzem geworfen?

B: Ja, am Mittwoch.

A: Heute ist Sonntag. Das Euter links und die Zitze sind entzündet. Dürfen die Zicklein da trinken?

B: Nein, das tut ihr weh.

A: Wie ist ihr Verhalten jetzt?

B: Aggressiv.

A: Schnell böse.

B: Ja.

A: Legt sie sich in die Sonne?

B: Nein, sie sucht den Schatten.

A: Wie viele Junge hat sie?

B: Drei.

A: Eins ist tot, also noch zwei. Frisst sie noch gut?

B: Naja.

A: An der anderen Seite lässt sie die Kleinen trinken. Ich gebe ihr dann jetzt was und in ein paar Tagen nehme ich sie wieder auf, und dann muss sie wieder gesund sein.

Also heute 3 Mal eine Tablette unter die Lippe und morgen schauen wir wieder.

Was habe ich ihr gegeben? Verschlimmerung durch die Sonne, Verschlimmerung durch Berührung und eine linksseitige Brustentzündung und der Bauer erzählte mir, dass sie sehr eifersüchtig ist. Sie ist eifersüchtig, wenn die andere Ziege - sie haben 2 Ziegen - sich ihren Kindern nähert. Sie sehen, es gibt 4 kleine Ziegen, 2 sind von ihr und 2 von der anderen Ziege.

Was habe ich also verschrieben? *Lachesis*.

Warum nicht *Belladonna*?

Wegen der Entzündung auf der linken Seite, deswegen *Lachesis*.

Und die Reaktion? Nichts!

Ich kam dann am nächsten Tag wieder und sah, dass sich nichts geändert hatte; sehr seltsam. Dann erzählte mir der Bauer, dass sie sehr durstig gewesen ist, als die Entzündung angefangen hat, und ich sah, wie sie einen großen Eimer Wasser halb ausgetrunken hat. Sie lag da und bewegte sich kein bisschen, aber sie lag nicht auf der schmerzhaften Seite, sondern auf der rechten Seite. Aber sie war so durstig und wollte allein sein, das war meine Idee über die psychische Seite. Der Bauer sagte dann, dass Ziegen meistens viel trinken - ich weiß das nicht.

Dann habe ich welches Mittel verschrieben?

Bryonia wegen diesem grossen Durst und ausserdem, sehen Sie in die Rubrik (im Repertorium) "Brust, Mamma, Schwellung" (dt. Kent II, S. 234). Das war das, was ich sehen konnte. Ich habe sie nicht angefasst, nicht gefühlt, ob sie heiss war und das war mein Fehler. Weil ich nur geschaut habe, habe ich gesagt: "Oh, sie ist eifersüchtig, verträgt die Sonne nicht, Berührung verschlechtert, es ist linksseitig, also bekommt sie *Lachesis*." Und jetzt kommt das nächste sehr wichtige Symptom des Mittels. Nachdem auf *Lachesis* und *Bryonia* nichts passiert ist, habe ich die Ziege untersucht. Was war also das Mittel und wie schnell wirkte es?

FEEDBACK (14.5.1987) (Zicklein saugen an beiden Seiten)

A: Am Sonntag war ich hier. Weil die Euterentzündung auf der linken Seite war, sie die Sonne nicht vertrug und sie eifersüchtig war, haben wir ein Mittel in C 30 gegeben. Am nächsten Tag war nichts verändert. Abends bin ich dann wiedergekommen und Sie haben mir gesagt, dass sie sehr viel Durst hatte, als sie die Entzündung bekam. Sie hatte einen halben Eimer auf einmal ausgetrunken. Sie hatten auch gesagt, dass Ziegen im Allgemeinen schon viel auf einmal trinken.

B: Aber das war doch mehr wie normal.

A: Sie lag auch in einer bestimmten Weise da, sie bewegte sich absolut nicht. Dann habe ich wieder ein Mittel gegeben und darauf hat sie auch nicht reagiert.



Dann bin ich also dienstagnachmittags wiedergekommen und habe sie untersucht. Das Euter war heiss und rot und sie konnte nicht vertragen, dass ich dran kam und dann habe ich ein Mittel in M Potenz gegeben.

Bei der Untersuchung spürte ich die Hitze bevor ich das Euter anfasste, so heiss war es. Dann kann man die Rubrik "heisse Schwellung der Brust" nehmen. Die Mittel hier sind *Belladonna*, *Bryonia*, *Calcarea*, *Mercurius* und *Phosphorus*. *Lachesis* ist nicht mit dabei. Ausserdem "empfindlich gegen Berührung": *Belladonna*, "Verschlimmerung durch Sonne": *Belladonna*; "durstig": *Belladonna*, und diese Hitze ist ein weiteres Zeichen einer *Belladonna*-Entzündung.

Die Symptome sind plötzlich gekommen, zweitens ist sie sehr empfindlich gegen Berührung und drittens diese Hitze. Kent schreibt, dass man die Hitze von *Belladonna* schon in einem Abstand von 20 cm spürt. Und das war hier so. Sie lag nicht auf der schmerzhaften Seite, sie lag auf der anderen Seite. Weil ich die Ziege nicht untersucht hatte, konnte ich die Hitze nicht spüren und deswegen habe ich erst 2 Mal das falsche Mittel gegeben. Die lokalen Symptome sind hier am wichtigsten. *Lachesis* hat auch die Empfindlichkeit gegen Berührung, aber diese intensive Hitze und Röte, das ist *Belladonna*, auch wenn es auf der linken Seite ist. Das ist eine wichtige Lektion! Wie schnell hat sie also reagiert?

A: Wie oft wurde das gegeben?

B: Ein Mal.

A: Wann?

B: Um halb vier und um 7.00 Uhr abends war es schon viel besser.

B: Ja, um 7.00 Uhr abends haben wir sie schon gemolken, nach 3 Stunden.

A: Um am nächsten Tag war alles in Ordnung.

B: Ja, nicht zu glauben.

A: Und die Bäuerin von nebenan, was sagte die?

B: Sie sagte: "Sie müssen den Tierarzt holen, die Geiss muss Penicillinspritzen haben." Die hatte das mal mitgemacht mit Kühen. Da war der Tierarzt an 3 Tagen 3 Mal hintereinander da.

A: Das ist also der Beweis, denn die Geiss, die kennt mich nicht und es ist sicher nicht die Farbe der Tablette, die hier eine Rolle gespielt hat. Zum zweiten habe ich erst beim 3. Mal das richtige Mittel gegeben und es war jedes Mal dieselbe Sorte Tabletten. Die Erwartung der Ziege spielt da sicher keine Rolle.

Sie sehen also, die Kleinen konnten nach 3 Stunden wieder am Euter trinken.

4.2.3 Chronische Mastitis

Man kann mit der "kleinen" Homöopathie oft auch chronische Mastitiden günstig beeinflussen (Antibiotika sind ja häufig auch nur bedingt wirksam); allerdings sind die Verbesserungen oft nur vorübergehend. Bei Einzeltieren, wenn die Bestandessituation sonst in Ordnung ist, ist nach den Regeln der Behandlung chronischer Fälle vorzugehen. Dazu helfen die dokumentierten Beobachtungen über das Einzeltier. Es ist also sehr wichtig, dass frühere Beobachtungen in einem solchen Fall zur Hand sind (siehe [4.1.4.2](#) und Anamnesebogen auf der Folgeseite).

Für Zellzahlprobleme im Bestand gibt es keine homöopathische Patentlösung. In diesem Fall muss das ganze Umfeld abgeklärt werden. Erst verschiedene Massnahmen zusammen führen in der Regel zum Erfolg. Bis man sich Fehler beim Melken abgewöhnt und eine bessere Technik umgesetzt hat, dauert es 4-6 Wochen. Erst nach dieser Zeit bewussten Umgewöhnens wird eine schlechte Angewohnheit durch eine richtige Routine abgelöst.

4.3 Grenzen der Selbstbehandlung

Wie jede Methode hat auch die Homöopathie ihre Grenzen.

Das soll keine Entmutigung sein, Homöopathie zu betreiben. Jeder muss jedoch seine Grenzen kennen und dementsprechend handeln.

Der Einsatz der Homöopathie wird durch folgende Kriterien begrenzt:

- Gewisse Grenzen sind durch das Tierschutzgesetz vorgeschrieben:
Art. 11



Unter Vorbehalt der Bestimmungen über die Tierversuche dürfen schmerzverursachende Eingriffe nur von einem Tierarzt und unter allgemeiner oder örtlicher Betäubung vorgenommen werden. Der Bundesrat regelt die Ausnahmen.

Art. 22

Das Misshandeln, starke Vernachlässigen oder unnötige Überanstrengen von Tieren ist verboten.

- Grenzen, die der Anwender sich selbst setzt. Diese Grenzen sind sehr unterschiedlich je nach Können und Erfahrung. Grundsätzlich liegen die Grenzen der Homöopathie weniger in der Methode als beim Behandelnden selbst.
- Grenzen, die durch eine mangelnde Reaktionsfähigkeit des Patienten gesetzt werden. Dies betrifft in der Regel Organschäden bei fortgeschrittenen Krankheiten (z.B. Niereninsuffizienz, extreme Leberverfettung)
- Echte Mangelzustände
 - Milchfieber bei der Kuh (Ca-Infusion)
 - Weidetetanie bei der Kuh (Mg-Infusion)
 - Weissmuskelkrankheit bei Lamm oder Kalb. Hier ist die Se-Verabreichung unerlässlich.
- Zuständigkeitsbereich der Chirurgie:
 - Behandlung von Frakturen. Selbstverständlich kann der Heilungsverlauf durch zusätzliche Anwendung von homöopathischen Arzneien begünstigt werden.
 - Labmagen- und Blinddarmverdrehungen
 - Behandlung von Fremdkörpern.
 - Magendrehung beim Hund
- Haltungs- und Fütterungsfehler
 - Die erwähnten Fehler müssen korrigiert werden; erst dann kann der Einsatz der Homöopathie erfolgreich sein.

Das Wissen und Können des Behandelnden ist entscheidend. Wie hoch die Messlatte gesetzt werden darf, muss jeder selber wissen und entscheiden.

Der Behandelnde muss wissen, wie schnell eine Besserung einer akuten Krankheit eintreten muss. Bei einer akuten Mastitis z.B. muss bereits nach zwei Stunden eine deutliche Besserung des Allgemeinzustandes eintreten. Ansonsten ist unbedingt Hilfe beim Tierarzt zu holen. Bei einer chronischen Erkrankung dauert die Heilung dementsprechend länger.

Jede Therapie hat ihre Vor- und Nachteile. Der Anwender sollte die Grenzen und Möglichkeiten jeder Therapie kennen. Die Homöopathie soll so viel wie möglich eingesetzt werden.

Das oberste Ziel muss aber die Heilung des Patienten sein und nicht die Methode.

4.4 Zusammenfassung der homöopathischen Vorgehensweise

4.4.1 Krankheit A braucht Mittel a

Es wäre sehr schön, man könnte die Krankheit A mit dem Mittel a, die Krankheit B mit dem Mittel b usf. behandeln. Eine solche Rezept-Homöopathie ist in beschränktem Umfang möglich, indem einzelne Indikationen schon, ohne dass die Symptome und Modalitäten streng beachtet werden müssen, deut-



lich auf ein bestimmtes Mittel hinweisen; z.B. kann bei einer Verletzung sehr häufig *Arnica* eingesetzt werden, oder es gibt Krankheitsprobleme, für die oft ein Mittel passt, das sich bewährt hat (siehe z.B. Handbuch Seite 78: bei Schmerzen im Sprunggelenk infolge einer Euter- oder Gebärmutterentzündung hilft sehr oft *Bryonia*; bei Euterentzündungen ist *Phytolacca* bewährt, heilt aber noch lange nicht jede Mastitis). Im Bereich der Verletzungen führt diese Vorgehensweise noch am ehesten zum Ziel, aber die Art der Verletzung muss auch hier im Einzelfall unterschieden werden (Stich-: *Ledum*, Schnitt-: *Staphysagria*, Stoss-: *Arnica* etc.). Auch bei „Folgen von“-Erkrankungen kann manchmal aufgrund eines Kriteriums ein Mittel verordnet werden, z.B. *Ignatia* für Folgen von Heimweh.

4.4.2 Eine Krankheit braucht ein individuelles Mittel

Gemäss der Ähnlichkeitsregel muss im einzelnen Fall die individuelle Symptomen-Ähnlichkeit zwischen dem kranken Tier und der Arznei herausgearbeitet werden. Ein Mittel hat in der Arzneimittelpflichtprüfung (siehe 1.2.1.6, 1.2.3, 1.4.6) bestimmte Symptome gezeigt, die in ihrer Charakteristik beim zu behandelnden Tier wieder gefunden werden müssen. Insbesondere bei den Atemwegserkrankungen und bei der Behandlung des Durchfalls wurde dieses Vorgehen intensiv besprochen. Dies ist wirklich Neuland! Eine homöopathische Arznei hat in einer Arzneimittelpflichtprüfung Symptome hervorgerufen, die bei der Behandlung wieder herangezogen werden. Das kennen wir nicht in der Schulmedizin. Wir verordnen z.B. Antibiotika nicht nach individuellen Symptomen; wir kennen keine individuellen Symptome verschiedener Antibiotika. Sondern wichtig ist die Wirkung auf eine bestimmte Art des Erregers, dem man bei der Entstehung der vorliegenden Erkrankung eine Bedeutung beimisst.

Diese individuellen Symptome sind nicht irgendwie beliebig, sondern es gibt Gesetzmässigkeiten, welche Symptome besonders charakteristisch sind (vgl. 1.2.1.4) und welche Symptome besonders berücksichtigt werden müssen (siehe 4.1.1.1). Dieser speziellen Aufgabe des Beobachtens muss man sich stellen, um erfolgreich homöopathisch zu behandeln können.

4.4.3 Krankheit als komplexes Geschehen

Zwischen gesund und krank bzw. krank und gesund liegt oft ein Weg, der im Zusammenhang mit der praktischen Erfahrung gedeutet werden muss. So kommt man gerade bei einem der wichtigsten Themen im Stall, der Mastitis, nicht darum herum, alle in Betracht kommenden Faktoren mit zu berücksichtigen. Krankmachendes und Gesundmachendes halten sich die Waage (siehe 1.1.1.3), und man muss versuchen, das Gleichgewicht hin zu mehr Gesundheit zu verschieben. Dabei geht es zuerst um die Frage: „was ist es?“ (siehe 1.3.4), dann auch darum, welche ursächlichen Faktoren (z.B. bei Fruchtbarkeits- oder Zellzahl-Problemen) sonst noch beachtet werden müssen. Wenn ein homöopathisches Mittel eingesetzt wird, muss beurteilt werden, ob die Arznei gewirkt hat oder ob eine besser passende Arznei gegeben werden muss (1.3.1.5). Es braucht Erfahrung, was heilbar und was unheilbar ist. Eine gute Zusammenarbeit mit dem Hoftierarzt (1.3.1.6) lohnt sich, um so mehr, wenn dieser Verständnis für die homöopathische Methode hat.

Auf dem Gebiet der chronischen Krankheiten (siehe 1.2.8) wird die Homöopathie besonders wertvoll und interessant. Aber es braucht jahrelange Erfahrung. Persönliche Weiterbildung ist unabdingbar; die Zusammenarbeit mit einem versierten Tierarzt oder Homöopathen ist dabei von grossem Vorteil.